41. Dienstag den 18. Februar 1862. 41.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

M Das deutsche Handelsgesetz.

II.

Bei unserer Darstellung des neuen Handelsrechts folgen wir naturgemäß der Anordnung des Handelsgesetzes selbst und beginnen unsere Besprechung mit der Feststellung der Begriffe: Handelsgeschäft und Kaufmann.

Man wird im gewöhnlichen Leben nicht zweifelhaft sein, wer ein Kaufmann sei, und doch ist die Frage, wer gesetzlich als Kaufmann zu betrachten, eine äußerst zweifelhafte und auch durch das neue Gesetz nicht derart gelöst, daß jeder Zweifel beseitigt wäre. Das Landrecht bezeichnet als Kaufmann den, welcher Handel mit Waaren und Wechseln als sein Hauptgeschäft treibt. Dieser für unsere gewerblichen Verhältnisse viel zu enge Begriff eines Kaufmanns wurde schon im Strafgesetz und in der Konkursordnung dadurch erweitert, daß alle Handelsleute als Kaufleute erachtet wurden. Wer aber ein Handelsmann sei, wurde nicht gesetzlich bestimmt, sondern als von rein thatsächlichen Voraussetzungen abhängend, in jedem einzelnen Falle der Beurtheilung des Richters überlassen. Wie verschieden aber der Begriff Handelsmann von den Gerichtshöfen aufgefaßt wurde, mögen einige aus unserer Nähe genommene Beispiele darthun. Der Brauer B. gerieth in Vermögensverfall. Das hiesige Kreisgericht erachtete ihn für einen Kaufmann und eröffnete über sein Vermögen den kaufmännischen Konkurs. Er klagte gegen den Konkursverwalter auf Aufhebung des Konkurses, weil er kein Kaufmann sei. In erster Instanz wurde er abgewiesen. Dagegen nahm das hiesige Appellationsgericht in zweiter Instanz an, daß ihm die Eigenschaft eines Handelsmanns fehle. In Folge dessen wurde der Konkurs aufgehoben. In einem ähnlichen Falle wurde der Klempner G. sowohl vom Kreisgericht, als vom Appellationsgericht und dem Obertribunal als Handelsmann angesehen, wobei für die Ansicht dieser Gerichtshöfe entscheidend war, daß er einen offenen Laden hatte. Es wird sich aus dem Folgenden ergeben, daß beide Personen jetzt nicht mehr zu den Kaufleuten gehören würden. Das neue Gesetz verordnet in seinem vierten Artikel: „Als Kaufmann im Sinne dieses Gesetzbuchs ist anzusehen, wer gewerbemäßig Handelsgeschäfte betreibt.“ Man sieht dieser kurzen Bestimmung gar nicht an, welche Tragweite sie in sich birgt. Zunächst gehört zu ihrem Verständniß die Erklärung dessen, was Handelsgeschäfte sind. Wir müssen dabei von dem Begriffe des Handels selbst unsern Ausgangspunkt nehmen. Der Handel ist die Summe der Verträge oder Geschäfte, welche den Umsatz von Waaren in veränderter oder unveränderter Form unmittelbar zum Gegenstande haben, oder sich mittelbar darauf beziehen, indem sie ihn und seine Werthausgleichung vermitteln, erleichtern oder sichern. Alle diese Geschäfte, aber auch nur sie allein sind Handelsgeschäfte. Charakteristisch ist ihnen zweierlei einmal daß sie zwischen dem Produzenten und Konsumenten vermitteln, und sodann, daß sie stets in der Absicht betrieben werden, aus der Preisdifferenz beim Umsatz Gewinn zu erzielen. Von dieser Auffassung des Handels geht unser Gesetz aus. Es definirt nicht den Begriff der Handelsgeschäfte, sondern zählt sie, in zwei Gruppen vertheilt, in den Art. 271—273 einzeln auf. Es unterscheidet absolute und relative Handelsgeschäfte und zählt zu den ersteren folgende vier Arten:

1. Den Ankauf von Waaren, um sie weiter zu veräußern. Unter Waaren versteht man alle nur denkbaren beweglichen Sachen, also auch Aktien, Staatspapiere, Wechsel und macht es dabei auch keinen Unterschied, ob sie unverändert oder nach vorheriger Bearbeitung derselben weiter veräußert werden sollen. Dies ist die gewöhnlichste Art des Handels. Sie umfaßt außer den eigentlichen Kaufleuten auch die Fabrikanten und Apotheker. 2. Die Uebernahme von Waarenlieferungen, wenn sie der Uebernehmer zu diesem Zwecke anschafft. 3. Die Uebernahme von Versicherungen gegen Prämie und 4. Der Seetransport und das Darleihen gegen Verbodmung.

Diese Geschäfte werden stets, auch wenn sie von Nichtkaufleuten und auch wenn sie nicht gewerbsmäßig betrieben werden, als Handelsgeschäfte beurtheilt. Dagegen werden die relativen Handelsgeschäfte nur dann als solche beurtheilt, wenn sie entweder gewerbsmäßig oder zwar einzeln, aber doch von einem Kaufmann im Betriebe seines gewöhnlich auf andere Geschäfte gerichteten Handelsgewerbes gemacht werden. Zu ihnen gehören: 1. Die den Umfang des Handwerks übersteigende Bearbeitung beweglicher Sachen für Andere. Hierher gehören Färbereien, Eisenhämmer, Bleichen und ähnliche Anstalten. Die Grenze des handwerksmäßigen und handelsgewerblichen Betriebes kann der Natur der Sache nach nicht näher bestimmt, es muß vielmehr in jedem einzelnen Falle aus dem Umfange des Betriebes entschieden werden, ob er dem Handel oder dem Handwerk angehört. 2. Die Bankier- oder Geldwechslergeschäfte. 3. Die Geschäfte des Kommissionärs, Spediteurs, Frachtführers und der für den Transport von Personen bestimmten Anstalten, wie die Eisenbahn- und Omnibusunternehmungen, keineswegs aber paßt die Bezeichnung Anstalten auf jeden einzelnen Lohnkutscher. 4. Die Vermittelung oder Abschließung von Handelsgeschäften für andere Personen, und 5. Die Geschäfte des Verlags-, Buch- und Kunsthandels, sowie der größeren Druckereien. Berücksichtigt man noch, daß alle einzelnen Geschäfte eines Kaufmanns innerhalb seines Handelsgewerbes als Handelsgeschäfte angesehen werden, so ist damit ihr Kreis vollständig geschlossen, und es wird sich, wie wir im folgenden Artikel sehen werden, nunmehr leicht feststellen lassen, wer vom 1. März 1862 ab noch als Kaufmann zu erachten ist.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. Febr. [Der diplomatische Kampf zwischen Preußen und den Großdeutschen; die kurhessische Angelegenheit; Militärkonventionen.] Man kann der Antwort des Grafen Bernstorff auf die großdeutschen Kundgebungen nicht das Zeugniß versagen, daß sie trotz aller im diplomatischen Verkehr üblicher Courtoisie der Wendungen den Standpunkt Preußens in den bündigsten und bestimmtesten Ausdrücken wahrt. Mit dieser Abfertigung ist nun das erste Stadium des diplomatischen Kampfes beendigt und es wird in der theoretischen Kontroverse über die Art der Bundesreform aller Wahrscheinlichkeit nach eine Pause eintreten, nachdem die zwei sich gegenüberstehenden Theile die Grundzüge ihres Programms offenbart haben. Daß die großdeutsche Koalition sofort thatendurstig zu weiteren Unternehmungen schreiten werde, ist aus mannichfaltigen Gründen schwer zu glauben. Zunächst weiß man, daß Graf Rechberg große Mühe gehabt hat, die Vereinigung Oestreichs und Würzburgs auch nur für die diplomatische Demonstration gegen Preußen zu Stande zu bringen. Die Eintracht der nothdürftig zusammengehaltenen Alliirten würde sofort in die Brüche gehen, wenn positive Schritte auf dem Gebiete der Thatsachen oder auch nur eine Entwickelung der angedeuteten Bundesreformen selbst auf großdeutscher Grundlage ernstlich zur Sprache käme. Nicht nach solchen Reformen sehnt sich das Wiener Kabinet; sondern es wollte nur auf wohlfeile Art in die Lage kommen, vor dem Auslande damit zu prunken, daß es noch immer eine Führerschaft in Deutschland ausübe, und in der heimischen Polemik eine Grundlage für die Behauptung gewinnen, daß die deutsche Reform nicht an Oestreich, sondern an Preußen scheitere. Das sind die Lorbeeren, nach denen die östreichischen Staatsmänner heutzutage geizen, und diese Genügsamkeit ist eben so naiv, als die Annahme, daß Preußen sofort mobil machen und Allianzen mit dem Auslande schließen werde, um den erwarteten Sturmlauf abzuwehren. Alle alarmistischen Gerüchte der Art sind ohne Begründung. Gegen die östreichisch-würzburgische Koalition ist Preußen genügend gerüstet und auf deren Noten antwortet es, indem es ruhig auf seiner Bahn vorwärts geht. — Die kurhessische Angelegenheit scheint endlich vom Wiener Kabinet in dem ganzen Ernst ihrer Bedeutung gewürdigt zu werden, vermuthlich, weil dasselbe begreift, daß ein Konflikt auf diesem Boden die deutsche Frage wirklich einer praktischen Lösung gegen die Wünsche Oestreichs zuführen könnte. Deshalb soll die östreichische Diplomatie seit einiger Zeit bemüht sein, dem Gedanken an eine Herstellung der Verfassung von 1831 beim hessischen Kabinet Eingang zu verschaffen. Man kann darauf gefaßt sein, daß die kurfürstliche Regierung eines schönen Tages ein Restitutions-Patent nach östreichischem Diktat erlassen wird. — Die Unterhandlungen wegen der Militärkonventionen sind im gedeihlichen Gange. Mit Weimar und Altenburg soll die Vereinbarung schon so gut wie abgeschlossen sein, und zwar im Wesentlichen auf den Grundlagen der Konvention mit Sachsen-Koburg.

☾ Berlin, 17. Febr. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Königin, die Frau Prinzessin Karl und die Frau Prinzessin Luise wohnte gestern Vormittag der Gedächtnißfeier bei, die am Geburtstage der am 23. Juni 1859 verstorbenen Großherzogin Mutter von Sachsen-Weimar in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels von dem Geistlichen Ceredinsky abgehalten wurde. Gleichzeitig fand eine gleiche Feierlichkeit in der griechischen Kirche zu Weimar statt. Die gestrige Konseilsitzung im Palais des Königs dauerte von 1—3½ Uhr. Man ergeht sich in Vermuthungen über die Fragen, welche der Berathung und Beschlußnahme unterbreitet waren. Am meisten ist die Ansicht verbreitet, daß es sich vorzugsweise um die Anerkennung Italiens gehandelt haben dürfte, auf welche auch der bekannte Antrag des Abgeordneten v. Carlowitz hindrängt. Die Unterredung, welche der König gestern vor dem Minister-Konseil mit dem Staatsminister a. D. Grafen Arnim-Boytzenburg gehabt hat, macht unsern Politikern viel Kopfzerbrechens und man ist schon zu dem Schluß gekommen, daß abermals eine Ministerkrisis vor der Thür sei. In dieser Voraussetzung wird man noch dadurch bestärkt, daß Graf Arnim in letzter Zeit Zusammenkünfte mit dem Handelsminister v. d. Heydt gehabt hat. Welchen Werth diese Kombinationen haben, dürfte bald zu Tage treten. Die Verstimmung, welche gegenwärtig vorzngsweise die Minister v. Patow und Graf Schwerin äußern sollen, kann füglicher Weise auch einen andern Grund haben. Ich mache Ihnen einfach Mittheilung von diesen Wahrnehmungen, ohne den Werth derselben zu verbürgen. — Heute Vormittag nahm der König die laufenden Vorträge entgegen und empfing alsdann Militärs und andere hochgestellte Personen. Mittags begaben sich die Majestäten zum Besuch der Frau Großfürstin Konstantin in das russische Gesandtschaftshotel. Die hohe Frau, welche von der Reise etwas angegriffen ist, will schon morgen Berlin wieder verlassen. Um 5 Uhr hielt der König Tafel. Unter den Gästen befanden sich höhere Staatsdiener und Militärs. — Der Minister Graf Bernstorff hatte heute eine längere Unterredung mit dem Grafen de Launay, Gesandten des Königs Victor Emanuel. — Der Verein für Eisenbahnkunde zählt gegenwärtig 167 ordentliche, 76 auswärtige, 7 Ehren- und 33 korrespondirende Mitglieder. Unter den auswärtigen Mitgliedern befinden sich in der Provinz Posen der Oberbetriebsinspektor Grillo, der Eisenbahndirektor Löffler, der Obermaschinenmeister Rohrbeck und der Stadtbaurath Wollenhaupt. Den Vereinsvorstand bilden Geh. Oberbaurath Hagen, Geh. Baurath Wiebe, Eisenbahnbauinspektor Schwedler, Lehrer und Prof. Fink und die Bankiers Ebeling und Rubens. Der Verein besitzt interessante Sammlungen von Zeitschriften, Bau- und Verwaltungsberichten und Statuten verschiedener Eisenbahnen, Zeichnungen, Karten, Plänen ꝛc. Wie alljährlich, so wird der Verein auch in diesem Jahre eine weitere Fahrt machen; das Ziel derselben dürfte die Semmeringbahn sein, obwohl auch Bremen und der Jadebusen in Vorschlag gebracht sind. Im Oktober d. J. begeht der Verein die 20jährige Feier seines Stiftungsfestes. Dieses Fest wird nur alle 10 Jahre gefeiert.

— [Von der Expedition in Ostasien.] Die „Sp. Z.“ erhält Nachrichten aus Singapore vom 8. Januar. Sr. Maj. Transportschiff „Elbe“ war daselbst am 30. Dezember v. J., nach einer Fahrt von 5½ Tagen, eingetroffen. Die „Elbe“ hatte Hong-Kong am 30. November verlassen und war am 11. Dezember auf der Rhede von Bangkok vor Anker gegangen, wo sich die „Thetis“ bereits befand. Am 15. langte auch der Graf Eulenburg mit der „Arcona“ an, die am 5. Macao verlassen hatte. Der Aufenthalt der „Elbe“ in Singapore sollte bis zum 10. oder 11. Jan. währen, an welchem Tage das Schiff die Reise nach Europa antreten sollte. Den Abschluß des Vertrages mit Siam erwartete man Ende Januar und der Gesandte wollte dann mit der „Arcona“ und „Thetis“ nach Singapore gehen.

Jauer, 16. Februar. [Ministerialentscheidung.] In diesen Tagen ist bei dem hiesigen Magistrat eine Entscheidung des Ministers des Innern Grafen Schwerin eingetroffen, die gewiß nicht verfehlen wird, auch in weiteren Kreisen das größte Interesse zu erregen. Bereits länger denn vor einem Jahre wurde von den Stadtverordneten der Gasthofbesitzer Keibs in den Magistrat gewählt, ein Mann, der sich der allgemeinsten Achtung zu erfreuen hat. Nur der Umstand, daß K. Mitglied der hiesigen freien Gemeinde ist, kann Veranlassung sein, daß die königliche Regierung in Liegnitz ihre Bestätigung der Wahl verweigerte und den Magistrat veranlaßte, eine Neuwahl vorzunehmen. Diese fiel, wie vorauszusetzen war, ebenso aus wie die erste, und da die Regierung auch ihre Bestätigung wiederholt verweigerte, beschlossen die Stadtverordneten, diese auf dem vorgeschriebenen Wege durch alle Behörden bis bei dem Minister nachzusuchen und sie ist denn auch erfolgt. Herr Keibs wird nun demnächst als Rathsherr eingeführt werden, da ein Mitglied des Magistrats aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung gewünscht hat und nur bis zur Entscheidung der schwebenden Frage seine Funktionen verwalten wollte. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 15. Febr. [Ueber die Bedeutung der identischen Note] sagt die offiziöse „Donauzeitung“: „Wir selbst sind der Ansicht, daß in dem Schritte der gedachten deutschen Kabinette nicht die leiseste Spur eines offensiven Gedankens liegt. Es handelt sich wesentlich darum, Preußen von dem Betreten einer verhängnißvollen, nicht zur Einigung, sondern zur Zersplitterung Deutschlands führenden Bahn abzuhalten, und sein Kabinet zn einträchtigem Zusammenwirken mit dem bei weitem überwiegenden Theile Deutschlands zu veranlassen. Es war nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht aufrichtig deutsch gesinnter Mächte, gegen die in der bekannten Note des Grafen Bernstorff entwickelten Prinzipien mit der vollen Entschiedenheit ihrer Ueberzeugungen aufzutreten. Die Note usurpirt Nichts, präjudizirt Nichts, gefährdet kein legitimes Interesse Preußens, sie wahrt einfach den Boden der Verträge, weist mit durchgreifender Schärfe nach, daß der Bundesstaatsvorschlag in unlöslichem Widerspruche mit dem deutschen Bundesrechte steht, und schließt mit dem Hinweis auf die eventuelle Ausgleichung aller Gegensätze im Geiste der Eintracht, unter allseitiger Berücksichtigung des möglichen Guten und des unabweislich Gegebenen. Rein von jedem offensiven Charakter, ist übrigens die Note stark durch den darin ausgeprägten Gedanken einer vollauf berechtigten Vertheidigung. Und von diesem Gesichtspunkte aus angesehen ist sie weit mehr als ein verhallendes Wort. Welche Wandlungen auch der kleindeutsche Gedanke fernerhin durchmachen möge, ob er in die Grenzen einer unthätigen Negation sich einschließe, ob er zu thätiger Offensive übergehe, ob er endlich der großdeutschen Idee sich füge: von dem Tage der Ueberreichung dieser Note wird jedenfalls eine neue, wichtige Aera der deutschen Frage datiren. Des Vorgefühls, daß es so kommen werde, ja müsse, sind alle Blätter voll, sowohl die, welche zu unserer, als jene, die zur gegnerischen Farbe sich bekennen. In der That ist auch ein diplomatischer Akt, mittelst dessen die größten Regierungen Deutschlands, ja die Mehrzahl derselben, unterstützt von den Sympathien ihrer Völker (?), ihre Ansicht und Gesinnung in Betreff der Regelung der Geschicke Deutschlands offen kundgeben, jedenfalls von hohem Ernste und weittragender Bedeutung.“

— [Die polnischen Abgeordneten.] Der Krakauer „Czas“ vertritt bekanntlich sehr prononzirt föderalistische Anschauungen und war noch nie gut auf den Reichsrath zu sprechen. Er ließ früher stets eine gewisse Verstimmung darüber durchblicken, daß die polnischen Deputirten im Reichsrathe sich an den Debatten auch in anderer Weise als durch Bestreitung der Kompetenz des Hauses betheiligen; besonders wollte er von einem genaueren Eingehen seiner Landsleute auf die Budgetberathung früher nie etwas wissen. Jetzt läßt er sich mittheilen, „man erwarte mit Ungeduld die ersten Schritte der polnischen Abgeordneten in Wien; man glaube, daß die Bedürfnisse des Landes die polnischen Abgeordneten bewegen werden, nach Wahrung der Rechte des Landes in Form eines Antrages oder einer Erklärung, an den Reichsrathsarbeiten thätigen Antheil zu nehmen. Die bisherige passive Opposition, sei sie auch von den edelsten und wirklich wahrhaften Motiven geleitet, diene doch nur denen zum Nutzen, welche das gegenwärtige Ministerium stürzen und sich an dessen Stelle setzen wollen, um alsdann wieder denselben Weg zu gehen.“

Großbritannien und Irland.

London, 14. Febr. [Die Intervention in Mexiko] wird von der „Times“ jetzt in folgender Weise vertheidigt: „Man sagt, daß wir durch die Sendung einer Flotte nach Mexiko in ein unabhängiges Land einfallen und die Freiheiten eines freien Volkes

angreifen. Dies thaten wir auch, als wir eine Flotte gegen Algier aussandten. Die Mexikaner sind freilich frei, gar sehr frei, in der That, aber sie haben mit ihrer Freiheit so schreienden Mißbrauch zu Anderer Schaden getrieben, daß es Zeit ist, dazwischen zu treten. Das eigentliche Geheimniß der Einwendungen, die sich in manchen Kreisen gegen diese Expedition erheben, liegt in den politischen Folgen, die sie ahnen läßt. Man fürchtet das Erlöschen der „Republik“ Mexiko, die mögliche Unterdrückung der Volksregierung und das anstößige Schauspiel einer organisirten Monarchie auf amerikanischem Boden. Die Verbindlichkeiten der Tripelkonvention sind zwar für Spanien und Frankreich ebenso bindend wie für England, aber man fürchtet, daß der Einfluß, den diese Mächte zu üben kaum unterlassen können, und der gewiß nicht den demokratischen Institutionen hold sein würde, am Ende zur Errichtung eines mexikanischen Thrones führen dürfte. Wir bekennen offen, daß wir über den politischen Ausgang der Expedition uns keine Prophezeiung erlauben. Wir wissen nicht, was werden mag, oder ob die letzte Frucht der Expedition dem Verfassung liebenden England sonderlich viel Freude machen wird. Allein wir sind der Ansicht, daß die Intervention, sie möge was immer hervorbringen, schlechterdings unvermeidlich war, und wir sind gewiß, daß jede Regierungsform der jammervollen und hoffnungslosen Anarchie, welche die einzige Anderwahl blieb, vorzuziehen sein wird. Die einschreitenden Mächte werden zuerst die Ordnung wiederherstellen, und sobald der Sturm sich gelegt hat, wird die Stimme des Volkes, wofern eine solche möglich ist, sich Gehör verschaffen können. Allein, ob diese Stimme sich erheben oder, wenn sie sich erhebt, irgend einen praktischen Gedanken aussprechen wird, ist mehr als Jemand vorauswissen kann. Gewiß ist nur, daß die Mexikaner ohne eine oder die andere Dazwischenkunft, gleichviel, ob man sie Vormundschaft, Unterstützung oder Aufsicht nenne, gar keine Regierung zu begründen im Stande sind. Zu diesem Schluß sind nicht bloß monarchisch gesinnte Zensoren gelangt. In der Nachbarrepublik ist man längst derselben Meinung gewesen, und nirgends galt es für klarer als in Washington, daß die Republik Mexiko eine Fehlgeburt sei. Lange vor uns haben die Amerikaner ans Einschreiten gedacht, und hätten sie nicht gerade jetzt ihre inneren Wirren, so würde diese Intervention, zu der sie mit eingeladen waren, nicht ohne sie stattfinden. So jedoch hat der Gang der Ereignisse die Sache den Europäern in die Hand gelegt; aber wenn die unabhängige Republik Mexiko im Verlauf der Dinge verschwinden sollte, so ist dies sicherlich weiter nichts, als geschehen wäre, wenn Europa sich fern gehalten und Amerika die Sache nach seiner Weise behandelt hätte.“ — Im Gegensatz zu dieser Apologie bemerkt der freilich oppositionelle „Morning Herald“ bei einem Blick auf das mexikanische Blaubuch: „Graf Russell hat seine eigene Politik in seinen eigenen Depeschen in Ausdrücken verdammt, deren Kraft und Schärfe der beste Kritiker vergebens zu übertreffen suchen würde. Er weiß zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden und wählt mit Vorbedacht das Böse. Was immer für Unheil zur Welt kommen mag so wird er sagen können: „Ich habe Euch prophezeit, was diese Einmischung für Folgen haben wird.“ Dem klaren Blick und der verkehrten Handlungsweise des edlen Lords ist in diesem Bande ein Denkmal gesetzt.“

— [Für die Wittwen und Waisen der im Hartley Pit Verunglückten] sind im ganzen Lande bis jetzt 40,000 Pfd. St., davon 16,000 Pfd. St. in der Hauptstadt gezeichnet worden. Eine nicht unbedeutende Summe, wenn man bedenkt, wie viele gemeinnützige Sammlungen nebenher im Gange sind, wie viel Jahr ein Jahr aus zur Erhaltung wohlthätiger Anstalten beigesteuert wird und daß diese allesammt keine Staatsunterstützung erhalten. Bewährt sich der erste Voranschlag, dem zufolge 17,000 bis 20,000 Pfd. St. genügen sollten, die Hinterbliebenen der im genannten Kohlenbergwerke Verunglückten durch Ankauf von Leibrenten ihr Lebelang vor Noth zu bewahren, so bliebe eine Summe von 20,000 Pfd. St. und darüber (denn noch dauern die Sammlungen fort) als Ueberschuß übrig, und kommt es zur Erörterung, wie dieser am zweckmäßigsten zu verwenden sei, wird man, dem Geiste der Geber entsprechend, vor Allem die Lage der Arbeiter in den englischen Kohlengruben im Auge halten müssen. Wie mühselig der Verdienst dieser Klasse ist, weiß Jedermann, weniger allgemein bekannt dürfte es dagegen sein, daß in den englischen Kohlengruben jährlich an achthundert Menschen durch unvorhergesehene Fälle ihr Leben einbüßen, nur daß es, wie bei Eisenbahnunfällen und Schiffbrüchen, nicht immer so großes Aufsehen erregt, wie im voliegenden Fall, wo 216 Menschen auf einmal den Erstickungstod starben. Tröstlich ist allerdings der Umstand, daß die Zahl dieser Unglücksfälle von Jahr zu Jahr abnimmt, obwohl die englische Kohlenproduktion, und mit dieser die Anzahl der beschäftigten Bergleute ununterbrochen im Steigen begriffen ist. Vorsichtsmaaßregeln und Verbesserung der Ventilationsapparate haben somit schon einen sichtbaren Erfolg erzielt. Doch alle Parlamentsakten der Welt und die menschliche Vorsicht bis zum Aeußersten getrieben werden niemals im Stande sein, die Zahl der Unglücksfälle auf Null hinabzudrücken. Deshalb taucht der Vorschlag auf, aus dem Ueberschuß obiger Sammlungen einen Fond für die Hinterlassenen verunglückter Bergleute zu gründen.

— [Zur Ausstellung.] Das Ausstellungsgebäude ist von den Bauunternehmern Kelk und Lucas vorgestern um 12 Uhr Mittag der königl. Kommission übergeben worden, und die genannten Herren haben somit den Kontrakt auf Tag und Stunde erfüllt. Daß das Gebäude noch lange nicht vollständig fertig ist, daß Gerüste wegzuräumen, Dielen zu legen und Fenster einzuschneiden sind, daß der Anstrich kaum erst begonnen hat und der westliche Dom noch einige Wochen Arbeiten erfordern wird, ist vor einigen Tagen erwähnt worden. Doch so gar genau durfte die Kommission es mit Einhaltung des kontraktlich festgestellten Termines um so weniger nehmen als sie selbst während des Baues eine Masse Veränderungen und Erweiterungen des ursprünglichen Bauplanes angeordnet hatte, welche viel Zeit in Anspruch nahmen und berücksichtigt werden mußten. So viel ist gewiß, daß das Gebäude unmöglich heute so weit gediehen wäre, hätten die Bauunternehmer nicht ihr Aeußerstes daran gesetzt und wären sie nicht von einer so selten milden Witterung begünstigt worden. So viel steht ferner fest, daß noch nie ein Gebäude von solcher Ausdehnung und Solidität in so kurzer Zeit entworfen und ausgeführt worden ist als dieses. Die Uebergabe des Gebäudes an die Kommission geschah ohne alles Zeremoniell in rein geschäftlicher Weise. Als Vertreter der Kommission waren der Herzog von Buckingham, Sir W. Dilke und Mr. Fairbairn erschienen. Sie besichtigten, von den Bauunternehmern geleitet, das Gebäude in allen seinen Theilen und mit dem Glockenschlag zwölf genehmigten sie dessen Uebergabe und sprachen gegen die Herren Kelk und Lucas ihren Dank aus für die pünktliche Einhaltung des Kontraktes, und für deren Bereitwilligkeit, im Laufe der Arbeit vieles geändert zu haben, wozu sie nicht verpflichtet gewesen waren, und was ihnen nicht unbedeutende Geldopfer auferlegte. Unmittelbar nach geschehener Uebernahme zog eine Abtheilung Polizei- und Löschmannschaft ins Gebäude ein um daselbst ihr permanentes Quartier zu beziehen. Außerdem eine Abtheilung von Sappeurs und Straßenkommissionärs, welche den Ausstellern beim Auspacken und Aufstellen ihrer Waaren behilflich sein werden. Heute erwartet man schon einige Sendungen, denn von Belgien, Rußland und Norwegen liegen viele Ballen und Kisten schon seit Wochen zur Einwanderung ins Gebäude bereit. Die französischen Sendungen werden sich nicht beeilen, denn es wird wochenlang dauern, bis die für sie bestimmte Abtheilung im Stande sein wird, sie aufzunehmen. In dieser französischen Abtheilung wird die größte Dekorationspracht entfaltet sein, sie wird ein mit Gold, Spiegeln, Teppichen und Drapperien reich ausgeschmücktes, abgeschlossenes Gebäude mitten im gemeinschaftlichen Bau darstellen und 100,000 Pfd. St., so heißt es, sind allein für diese Dekorationen angewiesen. Ob von der Regierung, oder von den Ausstellern gemeinschaftlich, läßt sich nicht leicht sagen. Genug, es werden keine Kosten gescheut, um alle anderen Nationen in den Schatten zu stellen, und daß die französische Abtheilung in ihrem Gesammteindruck die allerzierlichste sein wird, unterliegt, nach den Vorbereitungen zu schließen, nicht dem allergeringsten Zweifel. Am Montag waren die Gallerien einer zweiten Probe, betreffs ihrer Festigkeit unterworfen worden. 400 Arbeiter marschirten über sie weg, treppauf, treppab, im Schritt und Doppelschritt. Die Abweichung der eisernen Tragbalken betrug dabei nicht den zehnten Theil eines Zolles, und mit diesem Resultate erklärten die anwesenden Architekten und Ingenieure sich überaus zufrieden. Noch eine andere große Frage ist in den letzten Tagen zur Beruhigung aller Gemüther gelöst worden: die Frage der Dachbedeckung. Der getheerte Filzüberzug hatte Vielen seit lange nicht wasserdicht geschienen, und es war die Rede davon, ihm eine zweite Theerlage beizubringen. Statt dessen haben die Bauunternehmer lieber kurzen Prozeß gemacht und alle flachen Dachpartien mit Zink decken lassen, so daß von dieser Seite nichts mehr zu fürchten ist.

— [Professor Jowett] in Oxford, der seit sechs Jahren mit Eifer und Erfolg Griechisch lehrt, ein volles und fleißiges Kollegium hat und von seinen Hörern verehrt wird, bezieht dafür ein Jahrgehalt von 40 Pfd. St.; daß die reiche alma mater für den Lehrer der Sprache Plato's und Homer's ein so stiefmütterliches Honorar aussetzt, ist seit vielen Jahren ein Gegenstand des Aergernisses für gebildete Leute. Jeder Antrag auf Erhöhung des Ehrensoldes scheitert jedoch im Parlament der Universität jedesmal, seit Herr Jowett einen Aufsatz in den „Essays and Reviews“ geschrieben hat. Eine Anzahl von Jowett's Freunden, darunter Graf Russell, Alfred Tennyson, Max Müller und Andere, haben nun eine durch Subskription gesammelte Summe von 2000 Pfd. dem Professor als Ersatz für seine sechsjährige Mühewaltung angeboten, welche dieser jedoch dankend abgelehnt hat.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. [Einnahme von Bien-Hoa in Anam.] Der „Moniteur“ enthält einen Bericht aus Saigun, den 26. Dez. 1861, über die Einnahme von Bien-Hoa. Die Anamiten hatten den Franzosen den Weg von Saigun auf Bien-Hoa möglichst gut verlegt, und bereits zwei Wegstunden von Saigun zwischen dem Flusse von Saigun und dem von Bien-Hoa ein verschanztes Lager von 3000 Mann errichtet und den letzteren Fluß, zwei Wegstunden von diesem Lager, mit neuen Holzverhauen und weiter oben mit einer Steinestakade verbarrikadirt; auch sieben Wegstunden von Bien-Hoa war ein Pfahlgraben von 1000 Metres Länge errichtet, und diese sämmtlichen Werke waren mit Kanonen armirt und mit gedeckten Schießständen für Schützen nach asiatischer Weise versehen. Kontreadmiral Bonard griff das Zentrum dieser Schanzwerke auf der Fronte an, nachdem er zuvor an Tu-ducs Kommissar in Bien-Hoa ein Ultimatum geschickt hatte. Der Angriff begann am 14. Dez., 5 Uhr Morgens, in drei Kolonnen. Um 7 Uhr war das Werk Go-Cong genommen. An den Verhauwerken war der Widerstand hartnäckiger und endete erst, als die Franzosen dieselben umgangen hatten. Jetzt fuhren die Kanonenboote den Fluß hinauf vor Bien Hoa, dessen Zitadelle am 17. genommen ward. Die Mandarinen hatten vor ihrem Abzuge noch alle Christen, die in der Zitadelle gefangen lagen, erwürgen lassen. Das Resultat dieser Expedition war Vernichtung des Lagers von Misoa, drei Wegstunden von Saigun, ferner Einnahme dreier Forts und Sprengung des vierten, gänzliche Vertreibung der anamitischen Truppen aus der Provinz Bien-Hoa; Besetzung einer Zitadelle, in welche die Franzosen eine starke Besatzung legen und wo sie ein Spital von 100 Betten in einem herrlichen sumpffreien Lande errichten wollen, und schließlich die Eroberung von 48 Kanonen, 15 königlichen Dschunken und großen Vorräthen von trefflichem Schiffsbauholz.

— [Das Gesetz über die Rentenkonversion.] Der gestrige „Moniteur“ enthält (wie schon telegraphisch gemeldet) das Gesetz bezüglich der Rentenkonversion. In dem dieses Gesetz betreffenden Berichte Foulds an den Kaiser heißt es: „Der gesetzgebende Körper und der Senat haben das Gesetz angenommen, welches die fakulrative Konversion der $4\frac{1}{2}$proz., der 4proz. und der Trentenaires-Obligationen in 3proz. Rente vorschlägt. Dem Artikel 3 dieses Gesetzes gemäß, schlage ich Ew. Majestät vor, das Aufgeld festzusetzen, das von den Inhabern der $4\frac{1}{2}$ und 4proz. Rente bei diesem Umtausch gefordert wird. Nach dem Ausspruch Ew. Maj. ist das Ziel Ihrer Regierung: „durch die billige Aussöhnung der Interessen des Schatzes mit denen seiner Gläubiger die Einheit der Schuld vorzubereiten.“ Die großen Staatskörperschaften haben sich diesem Gedanken des Kaisers durch ein fast einstimmiges Votum angeschlossen und Ew. Majestät die Sorge überlassen, die Bedingungen der durch das Gesetz vorgeschlagenen Transaktion zu regeln. Es ist nicht das erste Mal, daß der relative Werth der $4\frac{1}{2}$ und 3proz. Fonds hat bestimmt werden müssen. Die ersteren werden in ihrem Steigen durch die Möglichkeit der Rückzahlung zu pari gedrückt, während die anderen die Fähigkeit einer weit beträchtlicheren Steigerung darbieten.“ Der Minister giebt nun eine Uebersicht der verschiedenen Kurse der beiden Renten in verschiedenen Perioden, und kommt zu dem Schlusse, daß danach ein Aufgeld von 6 Francs für den Umtausch der $4\frac{1}{2}$proz. sich rechtfertigen würde. Da es sich indessen nicht speziell um eine für den Staatsschatz günstige Finanzoperation handelt, sondern der Hauptzweck die Einheit der Staatsschuld ist, so räth der Minister, den Gläubigern günstigere Bedingungen zu bewilligen, als sie bei früheren Gelegenheiten erhalten. Es sei daher das Aufgeld für die Konversion der $4\frac{1}{2}$proz. Rente auf 5 Fr. 40 C. und das der 4proz. auf 1 Fr. 20 C. festzusetzen. Das Gesetz selbst sanktionirt diesen Vorschlag, sowie die übrigen bereits aus der Debatte im gesetzgebenden Körper bekannten Bestimmungen.

Paris, 16. Febr. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur“ meldet, hat der Staatsrath einen Gesetzentwurf in die Hand genommen, bei welchem es sich um einen Zuschlag von 10 Fr. per 100 Kilogr. für die Konsumsteuer auf den Zucker handelt. Demselben Projekte zufolge würde die Konsumsteuer für Salz 20 Fr. per 100 Kilogr. betragen.

Schweiz.

Bern, 13. Febr. [Zur Dappenthalfrage.] Die vom 29. Jan. datirte Schweizernote, welche die französische Note vom 28. Dez. in Bezug auf die Dappenthalfrage beantwortet, sagt: „Obwohl eine solche Diskussion keinen Erfolg haben kann, so können wir die französische Note doch nicht mit Stillschweigen übergehen. Uns auf die uns zugegangenen Berichte stützend, behaupten wir mit einer festen Ueberzeugung, daß eine Verletzung unserer Grenze in der Wirklichkeit stattgefunden hat. Es ist zu bedauern, daß der sich auf widersprechende Berichte stützende französische Minister nicht dazu gelangen konnte, unsere Ueberzeugung zu theilen.“ Es ergiebt sich aus der Mittheilung der gewechselten Noten, daß die französische Regierung nicht bloß Befehle gegeben hat, um gewisse Verhaftungen in dem Dappenthale mit Gewalt zu verhindern, sondern daß sie diese Befehle auch aufrecht gehalten hat und daß sogar französische Gendarmen, die beauftragt waren, sie auszuführen, in dem Thale erschienen sind. Der Bundesrath hat gegen ein Verfahren protestirt, welches bezweckt, die Ausübung der Souveränetät des Schweizerbundes zu beschränken und zu dessen Nachtheil den bisher geachteten Status quo abzuändern.

Italien.

Turin, 14. Febr. [Rundschreiben Ricasoli's an die Präfekten.] Das die Demonstrationen betreffende Rundschreiben Ricasoli's an die Präfekten lautet:

Die königliche Regierung wirkt auf die Erfüllung der Wünsche hin, welche die Nation durch ihre legitimen Vertreter ausgedrückt hat. Sie verwendet alle ihre Sorge und alle ihre Thätigkeit darauf, den Provinzen des Königreiches die Wohlthat freier Institutionen zu verschaffen und die Einheit und Unabhängigkeit Italiens zu vollenden. Es begegnen ihr jedoch zwei Arten von Hindernissen auf diesem Wege: die einen, natürlich und unausweichbar, bestehen in den Interessen und Leidenschaften, welche ihre Befriedigung unter den vor dem Willen und dem Rechte der Nation gefallenen Regierungen gefunden haben; die anderen rühren von den Parteien her, welche, gleiche Bestrebungen wie die Regierung verfolgend, sich an die Stelle dieser setzen wollen, in der Ausführung, deren Förderung, Initiative und Leitung, wenn sie geachtet und wirksam sein sollen, doch nur dieser zukommen. Um die Hindernisse der ersten Art zu überwinden, bedarf die Regierung eben so sehr wie der materiellen, auch der moralischen Autorität; denn die Feinde der Freiheit und Italiens haben einen gesicherten, wirksamen und unermüdlichen Beistand in dem von ihnen gemißbrauchten religiösen Prinzip, das durch hundertjährige Ueberlieferungen und allgemeinen Glauben mächtig ist. Aber da sie in offenem Widerspruche mit dem Rechte und dem Willen der Nation stehen, so sind sie durch die Macht der öffentlichen Meinung in Italien zur Ohnmacht herabgedrückt, und von selbst vor der Drohung des Gesetzes. Dennoch bedarf es der Wachsamkeit und Vorsicht gegen diese Feinde, damit sie nicht im Namen der religiösen Prinzipien unwissende und furchtsame Gemüther in Irrthum führen und zur Rebellion treiben, und damit die Niederdrückung schnell und kräftig sei, wo sie zu weit gehen. Jedoch ist es auch wichtig, diejenigen zu überwachen, welche, sei es im guten Glauben, sei es zu Zwecken der Sekte, aus der römischen Frage ein Werkzeug zur Volks-Agitation machen, Mißtrauen und Verdächtigungen gegen die Regierung erregen und das Werk hindern und aufhalten, während sie es zu fördern vorgeben. Im einen wie im anderen Falle ist der Schaden, den die nationale Sache leiden kann, bedeutend. Die königliche Regierung hat feierlich erklärt, durch welche Mittel und Wege sie nach Rom gelangen wolle. Diese Mittel und Wege sind ihr von dem nationalen Parlament angezeigt worden und es sind auch die einzigen, welche die Logik der Thatsachen und die Natur der Sache als geeignete zur Erfüllung der Wünsche der Nation anzeigen. Die Regierung hofft, mit diesen Mitteln und auf diesem Wege das Ziel zu erreichen und sie allein kann über das Thunliche und über den rechten Zeitpunkt entscheiden. Denn sie allein ist, auf ihre Verantwortlichkeit, die Ausführerin des Nationalwillens und kann allein die Kenntnisse besitzen von dem wahren Stande der Dinge, um über die Zweckmäßigkeit und die Abmessung des Handeln zu entscheiden. Weder mit ihrer Würde noch mit den Interessen der Nation ist es jemals verträglich, daß sie sich zuvorkommen oder sich fortreißen lassen sollte. In der römischen Frage handelt es sich vor Allem um die Erreichung eines großen moralischen Triumphes, bei dem die Gewissen der aufrichtigen Katholiken aller civilisirten Nationen und der italienischen Nation insbesondere interessirt sind. Man sieht schon die Früchte der Mäßigung der Italiener aus der von ihnen bei der Entwicklung dieses Werkes bewährten Weisheit, und die königliche Regierung darf sich zu den erzielten Resultaten Glück wünschen. Die freie Kirche im freien Staate wird eine neue Ordnung der Dinge inauguriren, deren Urheber die Italiener werden können, wenn sie sich mit Urtheil und Mäßigung über das Programm einer Versöhnung zwischen Italien und dem Papste verständigen, welches die Römer in diesen letzten Tagen mit antiker Schärfe und Weisheit ausgesprochen haben. Aber die Regierung bedarf, während sie allen ihren Eifer der römischen Frage zuwendet, welche die Parteien und Factionen zu verschiedenen Zwecken ausbeuten, aller ihrer moralischen Autorität und des ganzen Vertrauens der Bevölkerung. Sie hat das Bewußtsein, sich desselben nicht unwürdig gemacht zu haben, und hofft, Angesichts des Ernstes der Ereignisse, daß ihr Werk nicht durch unbedachte Ausbrüche oder lärmende Kundgebungen gestört werde, in denen die Katholiken einen Grund finden könnten zum Mißtrauen gegen die wahren Gefühle der Italiener, indem sie dieselben falsch auffaßten, oder zum Zweifel an die Autorität der Regierungsgewalt, die eine von Allen gewünschte und für Alle nothwendige Garantie ist. Wollen Sie, Herr Präfekt, die öffentliche Meinung der Provinz, welche sie verwalten, in der Art aufklären, daß sie nicht von den Regeln der Mäßigung abweiche oder darüber hinausgehe, und Ihre ganze Autorität gebrauchen, um zu verhindern, daß man diese Manifestationen erneuere, welche das Gouvernement als einer großen und starken Nation nicht zukommend betrachtet, die so konstituirt ist, daß sie durch Vermittlung ihrer Repräsentantin ihre Wünsche und Absichten ausdrücken kann.

Turin, 15. Februar. [Proklamation an die Römer.] Die „italienische Korrespondenz“ veröffentlicht eine Proklamation des Nationalkomité's zu Rom, in welcher das römische Volk aufgefordert wird, seinen Haß und seinen Groll abzuwerfen und die Beleidigungen der kirchlichen Regierung zu vergessen. Die Nation solle sich auf die Ereignisse dadurch vorbereiten, daß sie Europa durch ihren festen Willen, die weltliche Macht von der geistlichen zu trennen und durch ihre Ehrfurcht vor dem Papste und der Geistlichkeit beruhige. Man müsse die aufrichtigen Katholiken überzeugen, daß die Sicherheit des Papstes nicht gefährdet sein würde, selbst wenn es am Schutze der französischen Truppen fehlen sollte. Die Römer würden übrigens bei jeder Gelegenheit durch friedliche Manifesta-

tionen ihren festen Entschluß, dem Königreich Italien unter Victor Emanuels Scepter anzugehören, kundgeben.

Turin, 16. Febr. [Telegr.] „Diritto“ ist zu der Erklärung beauftragt, daß Garibaldi zu geheimen, in seinem Namen beabsichtigten Anwerbungen weder Autorisation ertheilt, noch dieselben anempfohlen habe.

Spanien.

Madrid, 14. Febr. [Ernennungen.] Isturiz ist zum Präsidenten des Staatsrathes und Gonzales zum Gesandten in London ernannt worden. Man bezeichnet den General Dulce als muthmaßlichen Nachfolger des Generals Serrano. (Tel.)

— [Evangelischer Gesandter.] Der englische General Alexander, welcher, als Abgeordneter der Londoner evangelischen Gesellschaft, zu dem Zwecke nach Madrid gekommen ist, um Gnade für die von dem Tribunal von Granada verurtheilten protestantischen Proselytenmacher nachzusuchen, ist, auf Verwenden des englischen Gesandten, vom Präsidenten des Ministerraths empfangen worden. Der Herzog von Tetuan gab jedoch dem General Alexander zu verstehen, daß sein Verlangen keine Aussicht auf Erfolg habe und daß, wenn er ihn empfange, dies nur seines Charakters und seiner persönlichen Eigenschaften, nicht aber seiner Mission halber geschehe.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Febr. [Graf Lanskoi †.] Gestern ist hier im hohen Alter von 74 Jahren Graf Sergius Stepanowitsch Lanskoi nach kurzem Krankenlager gestorben. Derselbe war bekanntlich von dem Kaiser bald nach dessen Thronbesteigung zum Minister des Innern berufen und hat in dieser Stellung einen höchst bedeutenden Antheil an der Bauernemanzipation genommen. Als die betreffenden Arbeiten zu Ende geführt waren, trat er von seinem Posten zurück.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 15. Febr. [Kleine Notizen; die Stellung der Juden.] Endlich ist der neue Erzbischof in Warschau angelangt und mit manchen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Daß die Einzugsfeierlichkeiten nicht gestört worden, ist wohl erklärlich, wenn man bedenkt, daß dieselben von den Oberbehörden ausgingen und man eine sehr respektable Macht im Rücken hat. — Seit dem 12. d. ist in Kalisch und anderen Städten die Militärkontrole, zufolge derer sich dem Bürger- und höheren Stande angehörende Personen beim Ein- und Ausgange an den Thoren legitimiren mußten, aufgehoben und dadurch der Verkehr mit den Städten wesentlich erleichtert. — Die große Freundschaft, welche die polnische Agitationspartei der Juden im Königreiche in so hohem Maaße oktroyirte, fängt bereits an, umzuschlagen, und diejenigen Juden, welche Alles für baare Münze nahmen und für Scheinmünze ihr baares Geld bereitwillig hingaben, fangen (leider zu spät) an, einzusehen, wie leichtgläubig sie gewesen sind, und wie die Hingabe ihrer Mittel so wie die Betheiligung an Prozessionen, Trauerandachten und anderen Demonstrationen ihnen nur Nachtheile gebracht haben. Hätten die Juden, wie die Besonneneren unter ihnen Anfangs wollten, sich beim Beginn der Wirren an die Regierung gehalten, und den Kaiser gebeten, daß man ihnen nur die Rechte und Privilegien gewähren möge, deren sich alle übrigen Bewohner des Königreichs bereits erfreuten, so hätten sie gewiß nicht vergebens gebeten. Wenn sie sich nun aber statt dessen an die opponirende Polenpartei anschlossen, und mit dieser maaßlose Forderungen stellen, so haben sie sich es leider selbst zuzuschreiben, wenn sie ihren Zustand nicht besserten und in Bezug auf die Freundschaft der Polen sich gewaltig getäuscht sehen. Von Seiten so mancher exaltirten Polen legt man jetzt nicht nur den Juden einen großen Theil der Schuld an den Wirren zur Last, sondern zeiht sie hier und da geradezu der Verrätherei! — Wie bekannt, sind den Juden in Rußland vielfache Vergünstigungen zu Theil geworden, unter denen auch die, daß Juden, welche sich einen akademischen Grad erringen, als adelig angesehen und abgabenfrei sein sollen. Ueber diese Befreiung von Abgaben haben mehrere auswärtige Blätter zweifelnde Stimmen erhoben, und es dürfte am Orte sein, hier dagegen zu sagen: daß dies allerdings seine Richtigkeit hat, indem in Rußland der Adel keine persönliche Abgabe an den Staat entrichtet, und also auch Juden, wenn sie in eine Adelsklasse statutenmäßig erhoben, von jeder persönlichen Abgabe frei sind.

Warschau, 14. Febr. [Die Situation.] Trotz der Wiedereröffnung der Kirchen sieht es bei uns nach wie vor ernst genug aus. Der Entschluß, den passiven Widerstand, wenn man das hinlänglich gezeichnete Verfahren der Einwohnerschaft so nennen kann, ununterbrochen fortzusetzen, ist noch unerschüttert und allgemein, und muß, wie es scheint, die Hoffnung auf eine Besserung dieses Zustandes noch für längere Zeit aufgegeben werden. Soweit sich die allgemeine Trauer einen Ausdruck erlauben darf, herrscht sie noch immer in fast allen Kreisen. Die Damen gehen fortwährend in Trauerkleidung, die Männer tragen zum Zeichen ihres Einverständnisses niedrige Filzhüte und schwarze Mützen, und der Zylinder veranlaßt noch immer Spott- und Schimpfreden von alten und jungen Gesinnungstüchtigen, auch wenn der Träger desselben ein Andreas Zamoyski oder ein Staatsrath Muszynski ist. Der bürgerliche Muth, in dergleichen Aeußerlichkeiten dem Vorwitz unreifer Gesetzgeber zu trotzen, ist leider bei uns sehr selten. Von Vergnügungen und größeren Gesellschaften ist keine Rede, und es muß für die sonst so genußsüchtige Jugend gewiß keine geringe Entbehrung sein, nun schon den zweiten Karneval ohne Spiel und Tanz vorbeiziehen zu sehen. Der Regierung kommt man in nichts entgegen; sogar zur Fürbitte für einen in jeder Hinsicht so unentbehrlichen Bürger wie Schlenker konnte sich weder die Kaufmannschaft noch die evangelische Gemeinde entschließen, weil man von kaiserlicher Gnade nichts erflehen will. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Febr. [Vom Reichsrath.] Bei der ersten Behandlung der Zulagebewilligung des Finanzministers, welche am 10. d. im Reichsrath stattfand, hielt Konsul A. Hage eine stundenlange Rede, worin er den Zustand der Marine mit schwarzen Farben schilderte und Preußen einen übermüthigen vorwärtsschreitenden Feind nannte. Unsere hölzernen Schiffe sollten wir zum Aufhauen verkaufen und nur eiserne und Panzerschiffe bauen. Unsere Segelschiffe seien unnütz und schädlich, unseren Dampfschiffen fehle die Schnelligkeit 2c. Orlogskapitän Suenson wies nach, wie Hage diese Sachen einseitig beurtheile; er verwechsle eiserne Schiffe mit Panzerschiffen, letztere seien von Holz und nur bekleidet mit Eisen. — In der vorgestrigen Sitzung ward die Verhandlung über die Marinesachen fortgesetzt. Der Marineminister, Admiral Bille, trat in einem ausführlichen Vortrage A. Hage entgegen. Er äußerte, daß Dänemark darauf bedacht sein müsse, sein Schiffssystem zu ändern und einer eisernen Flotte statt einer von Holz entgegenzuarbeiten habe. Da dies jedoch langsam gehe und große Vorbereitungen erfordere, namentlich die Anlage großer Schmiedewerkstätten 2c., und Dänemark auf Eventualitäten eines möglicherweise nahen Feindes Bedacht nehmen müsse, so solle die bestehende Flotte möglichst konservirt, verbessert und theilweise vermehrt werden. Es gelte, die Uebermacht auf der See zu bewahren, noch habe man sie, es könne eine Zeit kommen, wo sie nicht zu behaupten sei, allein diese Zeit liege fern, denn Häfen 2c. ließen sich nicht ohne Weiteres herstellen, und eine gekaufte Flotte ohne Reserve, ohne Wurzel selbst in den Verhältnissen, wäre ein Unding.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Febr. [Kleine Notizen.] Die auf die Inseln verwiesenen griechischen Prälaten wurden auf Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wieder zurückberufen. — Ein beglaubigtes Gerücht meldet, die Pforte habe ein 6proz. Anlehen im Betrage von 10 Mill. Pfd. zu dem Kurse von 65 abgeschlossen. — Hassan Effendi, Polizeidirektor von Pera, gab seine Entlassung. — Scheikh Abduls Haman, welcher ein Memoria aller unabhängigen Stämme Yemens überbringt, ist aus Arabien eingetroffen. — Der frühere Polizeiminister Mehemet Pascha wurde zum Generalgouverneur von Damaskus, anstatt des nach Trapezunt versetzten Ernin Muhlis Pascha, ernannt. — Um eine würdige Vertretung der Türkei auf der Londoner Ausstellung zu erzielen, wurde eine Kommission unter dem Vorsitze des Handelsministers, Savfet Effendi, eingesetzt. Die Transportkosten trägt der Staat. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Kemal Effendi, wurde mit der Zensur der türkischen Zeitungen beauftragt. — Verschiedene fremde Gesandtschaften haben der Pforte vorgestellt, daß sie Fälle, wobei Unterthanen ihrer Länder betheiligt sind, nicht vor das neue Appellationsgericht bringen lassen können, außer wenn demselben zwei europäische Beisitzer beigegeben werden.

Konstantinopel, 11. Febr. [Finanzielles.] Obgleich die Thronbesteigung des Sultans Abdul Aziz eine namhafte Beschränkung der Zivilliste herbeigeführt hat, so hat der Sultan seitdem doch noch beträchtliche Summen aus den Ersparnissen seiner Privatschatulle zum Staatsdienste hergeschossen. So hat Abdul Aziz gestern wiederum aus freiem Ermessen 20 Millionen Piaster hergegeben, um die Rückstände im Gehalte mancher Beamten und im Solde der Armee zu decken.

Konstantinopel, 14. Februar. [Erklärung Serbiens.] Als Antwort auf den Protest der Pforte erklärt Serbien, es habe die Grenzen der ihm zustehenden Autonomie und seiner anerkannten Rechte nicht überschritten.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 6. Febr. [Eröffnung der Kammern.] Heute war Tedeum in der Metropolitankirche und feierliche Eröffnung der ersten vereinigten Kammern für beide Fürstenthümer durch den Fürsten mit einer Thronrede. Derselbe bemerkte am Schlusse mit Emphase, und zwar mit dem Gesicht gegen die diplomatische Loge gewendet (in der die hiesigen Repräsentanten sämmtlicher Mächte anwesend waren): Romanien bleibt für immer vereint, Niemand kann mehr daran denken, es je wieder zu trennen!

Amerika.

Newyork, 29. Jan. [Friedensvorschläge; die Neger.] Wir entnehmen einer Privatkorrespondenz des „Siècle“ Folgendes: „Es geht das Gerücht, daß Jefferson Davis der Unionsregierung Friedensvorschläge gemacht habe. Nach den umlaufenden Gerüchten hätte der Präsident der konföderirten Staaten folgende Grundlagen zu einem abzuschließenden Vertrage vorgeschlagen: 1) Anerkennung der Südkonföderation, 2) unbedingte Handelsfreiheit zwischen den Nord- und Südstaaten, 3) Abschaffung der Gesetze gegen flüchtige Sklaven, 4) Einführung von Kulis in die Südkonföderation. Ein fünfter Punkt soll noch, bis zum Eintreffen einer aus England erwarteten Antwort im Rückhalte sein. Wenn die Antwort ungünstig ausfiele, so wolle man sich nämlich dazu verstehen, die Abschaffung der Sklaverei innerhalb 20 Jahren zu versprechen. Die Erfahrungen, die man an den 8000 in Port Royal zurückgebliebenen Schwarzen gemacht, sind wohl geeignet, die über die Emanzipationsfrage besonders hervortretenden Bedenklichkeiten des Nordens einigermaßen zu beschwichtigen. — Die Neger von Port Royal haben sich in der kritischen Zeit, als ihre Herren sich flüchteten, keinerlei Gewaltthaten und Exzesse zu Schulden kommen lassen. Sie arbeiten jetzt als freie Arbeiter, gegen Tagelohn in Geld oder Naturalien unter Aufsicht von Unionsbeamten fleißig fort, und legen ein ganz besonderes Verlangen an den Tag, sich in den für sie eröffneten Schulen zu unterrichten.“

— [Die Burnside'sche Expedition; die Lage in Mexiko; Demonstration der Deutschen.] Von der Burnside'schen Expedition sind gestern die ersten Nachrichten eingetroffen, leider lauten sie nicht günstig. Die jüngsten Stürme, die an der Küste von Nord-Karolina wütheten, haben die Schiffe fast 14 Tage lang in der Nachbarschaft vom Kap Hatteras herumgeworfen und derartig beschädigt, daß bis jetzt nur etwas mehr als die Hälfte davon in den Pamlicosund eingelaufen ist. Zu der Ungunst des Wetters kam noch das Unglück, daß die Barre von Hatteras seichter ist, als man angenommen hatte, daß also mehrere Boote auf ihr strandeten. Auf diese Weise soll für mehr als eine Million Werth an Munition, Gewehren und Kanonen verloren sein. Indessen ist es doch gelungen, bis jetzt schon 7000 Mann zu landen, und erwartet man stündlich die Ankunft der übrigen vom Sturme zerstreuten Schiffe. Burnside will offenbar nachholen, was Butler seiner Zeit versäumt hat, die Besatzung von Weldon und Raleigh, wodurch die feindliche Armee am Potomac von ihren Verbindungen mit dem Süden abgeschnitten werden wird. Nur ist die Aufgabe gegenwärtig schwieriger, als im September, denn Beauregard weiß recht gut, daß Mac Clellan ihn wegen der bodenlosen Straßen jetzt in seiner Fronte nicht angreifen kann, ist also auch, wenn er eine verhältnißmäßig geringe Streitkraft am Potomac stehen läßt, nicht allein seine gegenwärtige Stellung zu behaupten, sondern auch die bedrohten Punkte im Süden zu schützen im Stande. Die Einnahme von Cedar Keys auf der nordwestlichen Küste von Florida giebt diesen Staat ganz in die Hände der Vereinigten Staaten. Diese Inselgruppe liegt dem westlichen Endpunkte der von Ferdinandina aus die Halbinsel durchschneidenden Eisenbahn gegenüber und hat als Marine-Station eine große Bedeutung. — Die Expedition der verbündeten Mächte nach Mexiko sieht sich in ihren Erwartungen bedeutend getäuscht. Die Herren finden endlich aus, daß sie von Miramon und Anderen hinter das Licht geführt sind. Miramon hatte ihnen die Unterstützung einer starken Partei versprochen, jetzt aber finden sie die ganze Bevölkerung wie einen Mann gegen sich. Sie haben sich bereits überzeugt, daß ihre gegenwärtigen Streitkräfte der Aufgabe einer Maaßregelung der Mexikaner durchaus nicht gewachsen sind. Die Spanier sind in Veracruz förmlich blokirt. Fleisch, Milch oder frische Lebensmittel sind dort gar nicht zu haben, und die Schildwachen werden in unmittelbarer Nähe der Festungswerke von den Mexikanern erschossen. Bis jetzt sind nur 6000 spanische Truppen in Vera-Cruz, 3000 warten in Havannah noch auf Einschiffung; aber das ist alles, was Spanien dort verwenden kann. Die Franzosen, die mit ihnen in Streit gerathen sind, wollen in Tampico und Matamoras landen. Viel Zeit haben sie beide nicht zu verlieren, denn ehe nur Verstärkungen von Europa eintreffen können, rückt die heiße Jahreszeit heran. Schon jetzt liegen 800 Spanier krank in den Lazarethen von Vera-Cruz. Dazu kommen Zwistigkeiten und Nörgeleien der kleinlichsten Art, die deutlich beweisen, daß die Verbündeten selbst kein gutes Ende voraussehen und unter einander uneinig sind. Die Frage, welche Flagge man auf dem Fort San Juan d'Ulloa aufziehen solle, drohte schon, die Freunde zu veruneinigen, und wurde kurzer Hand nur dadurch entschieden, daß die Franzosen die ihrige in die Mitte steckten und die englische rechts, die spanische aber links flattern ließen. Der amerikanische Gesandte Corwin sucht aus dieser Lage der Dinge den größtmöglichen Vortheil für sich zu ziehen. So schloß er mit dem neuen mexikanischen Ministerium, dessen Seele Doblado ist, einen günstigen Postvertrag ab, während er in einem anderen Vertrage festsetzte, daß keine der beiden kontrahirenden Mächte gehalten sein solle, einen flüchtigen Sklaven auszuliefern. Diese letztere Bestimmung wird viel dazu beitragen, die Mexikaner, die abgesagte Feinde der Sklaverei sind, den Nordamerikanern wieder zu nähern, und namentlich in Zukunft alle kleinen Reibereien und Grenzstreitigkeiten zu verhindern. Andererseits fangen die spanisch-amerikanischen Republiken an, einzusehen, daß ihnen das Schicksal von Mexiko droht, wenn der spanische Einfall daselbst gelingen sollte. Peru schlägt deshalb einen Bund sämmtlicher spanischer Republiken des amerikanischen Kontinents gegen einen etwaigen spanischen Angriff vor. Wenn die Vereinigten Staaten ihren Vortheil verstehen, so werden sie sobald als möglich Henry Clay's alten, von den Sklavenhaltern vereitelten Plan eines Bundes sämmtlicher amerikanischer Republiken wieder aufnehmen, den Bolivar zuerst empfohlen hatte. — Die Demonstration der hiesigen Deutschen zu Gunsten des Generals Franz Sigel, den nativistischer Neid und kleinliche Eifersucht zur Einreichung seiner Resignation gezwungen hatte, ist in so fern von Erfolg gewesen, als das in einer Massenversammlung vom 16. d. M. von etwa 10,000 Deutschen ernannte Komité vom Präsidenten das Zugeständniß erhielt, daß er den Richter Körner in Belleville in Illinois (einen alten deutschen Burschenschafter Hambacher und Frankfurter Angedenkens, und hier allgemein geachteten und hochgeschätzten Mann) zum Berichterstatter und konfidentiellen Rathgeber in der Sigel'schen Angelegenheit ernannte, und daß er Sigels baldige Ernennung zum Divisionsgeneral versprach. Sigel hat unter diesen Umständen nicht auf seiner Resignation bestanden; Körner ist sein persönlicher Freund. Uebrigens hat dieses einmüthige Eintreten sämmtlicher Deutschen in den Vereinigten Staaten für Sigel seinen Eindruck auf die Amerikaner umsoweniger verfehlt, als diese sonst gewohnt waren, unsere Lanndsleute fast immer, selbst in den wichtigsten Fragen, gespalten und wenig politische Disziplin beweisen zu sehen. Die Newyorker Deputation an den Präsidenten nnd beide Häuser des Kongresses bestand aus den Herren Friedrich Kapp, R. Weil aus Gernsbach und A. Willmann. Wie ich höre, hatten sie sich eines überaus schmeichelhaften Empfanges zu erfreuen, waren sie doch zugleich die Repräsentanten eines Elements, das 75,000 Soldaten in der Unionsarmee und über etwa eine halbe Million Stimmen zu gebieten hat! Gegen die letzteren ist kein Amerikaner, selbst der eingefleischteste Know Nothing nicht, gleichgültig. (K. Z.)

— [Die Intervention in Mexiko.] Nach Depeschen aus Veracruz hat Vizeadmiral Jurien de la Gravière eine sehr gemäßigte Proklamation an die Mexikaner erlassen, in welcher er ihnen wiederholt die Versicherung giebt, daß die verbündeten Mächte sich darauf beschränken würden, Genugthuung für ihre Beschwerden zu verlangen, die Ruhe und die Interessen ihrer Nationalen zu sichern und den freien Ausdruck der Wünsche des Landes entgegenzunehmen. Die Beziehungen zwischen den französischen Kommissarien und der durch General Doblado vertretenen mexikanischen Regierung sind bis jetzt voll Höflichkeit und Freundschaft geblieben. Wie das Gerücht ging, beabsichtigte Doblado, einen Waffenstillstand zu schließen, und wünscht, eine baldige Konferenz mit den Befehlshabern der verbündeten Streitkräfte zu haben.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 16. Febr. Wir tragen hier den Schluß der Verhandlungen über die kurhessische Frage aus der gestrigen Sitzung nach:

Es nimmt das Wort der Graf Bernstorff: Der Herr Vorredner hat so eben Schleswig-Holsteins erwähnt und dies Land meine Heimath genannt. Das ist nicht der Fall. (Mit Heftigkeit:) Ich bin Preuße und will nichts als Preuße sein. (Bravo rechts.) — Der Abg. Kerst spricht unter steigender Unruhe im Hause. Das Reichenspergersche Amendement schlägt eine Brücke zur Umkehr nach Olmütz; leider könne er sich aber auch nicht für den Kommissionsantrag erklären. Hat denn der liebe Herr Gott den Würzburgern die Befugniß ertheilt, geschworene Fürsteneide zu brechen? Hat der Kurfürst nicht den Eid auf die Verfassung geschworen? Nun, das mag eine bürgerliche Ansicht sein, aber sie ist richtig. (Die Bänke haben sich sehr geleert.) Oestreich und die Würzburger haben ihre Noten in dem Augenblick übergeben, wo die preußischen Abgeordneten sich mit der kurhessischen Frage beschäftigten. Ist das nicht mindestens auffallend? Aber im Innern haben wir Gebrechen, und es ist mir nicht möglich, das volle Vertrauen dem gegenwärtigen Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung entgegenzubringen. So lange die kurhessische Frage in Frankfurt schwebt, wird sie nicht erledigt werden. (Hr. v. Schleinitz erscheint in der Hofloge.) Der Redner ergeht sich über den Beruf Preußens bei dem Streben aller Nationen nach Selbständigkeit, eine geschlossene Einheit in Deutschland zu gründen, und wünscht zur Erfüllung dieses Berufes einen Stein als Minister. — Dr. Lüning: Mit Widerwillen wende man sich von der Heuchelei, mit welcher die hessische Regierung bei ihren Rechts- und Verfassungsverletzungen zu Werke gegangen. Hassenpflug sei ein würdiger Genosse der Bundestagskommission gewe-

sen, welche das Urtheil über das hessische Volk gesprochen. Man habe auf das Schändlichste mit Eiden gespielt und die hohe Bundesversammlung rechtschaffen dabei geholfen. Es bedürfe nicht weiter rechtlicher Deduktionen, sonnenklar sei es, wo das Recht zu finden, wo Provokation und Rechtsbruch. Vergeblich habe der Abgeordnete für Geldern Zweifel am Recht Hessens zu erregen versucht und dem Bundestage eine Apotheose bereitet; ein im Irrgarten des Bundestagsrechts umhertaumelnder „Jurist“ könne sich wohl fragen, ob die Völker jemals Recht und die Regierungen jemals Unrecht haben; ihm sei jedoch bei den Rechtsausführungen des geehrten Abgeordneten ein Ausspruch Lessings eingefallen, den dieser der Gräfin Orsini in den Mund legt. (Wer über gewisse Dinge nicht den Verstand verliert, der hat keinen zu verlieren.) Der Redner greift die preußische Diplomatie an. Die kurhessische Angelegenheit ist unzweifelhaft der Angelpunkt der deutschen Frage. Kurhessen mag immerhin in den Reihen der identischen Notenschreiber nicht vertreten sein, aber der Abschluß einer Militärkonvention zwischen Oestreich und Kurhessen ist doch immerhin denkbar. Was soll nun Preußen thun? Es muß bestimmt erklären, wie es über die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 denkt. Mag immerhin der Kriegsminister noch Zeit haben, ein Armeekorps mobil zu machen, aber Preußen muß rundweg erklären, daß es keine fremde Intervention dulden wird. Das kann auch zum Kriege führen, aber zu einem nothwendig gewordenen. Preußen muß sich wieder in Respekt setzen nach Außen hin. In Kassel ist es ein öffentliches Geheimniß, daß die Nachgiebigkeit in Berlin zur Auflösung der hessischen Kammern viel beigetragen hat. Der preußische Gesandte gehöre grade nicht zur Partei Hassenpflugs, er werde aber doch nur die Ansichten der Regierung in Kassel vertreten, so weit seine Anschauungen es zulassen. Wir haben mit Freuden gehört, daß der Minister des Auswärtigen seinen Diplomaten geboten, deutsch zu schreiben; ich würde mich noch mehr freuen, wenn er seinem Gesandten in Kassel geböte, deutsch zu reden. Es handelt sich um die Ehre Preußens, das in Europa abdankt, wenn es in dieser Frage unterliegt. Möge das Land nicht sich sagen: Ich habe mich gefreut, einen Nachfolger der Politik der freien Hand Schleinitz zu sehen, jetzt freue ich mich darüber nicht mehr! (Bravo! Heiterkeit. Graf Bernstorff blickt nach Herrn v. Schleinitz, welcher jetzt in der Diplomatenloge sitzt, hinauf.)

Abg. v. Mallinckrodt: Der Redner protestirt dagegen, daß im Hause Beamte, treue Diener des Königs, ungerechtfertigten Angriffen ausgesetzt seien. (Widerspruch.) Er hofft, Graf Bernstorff werde Anlaß nehmen, seine Beamten gegen solche Angriffe zu schützen. Die letzte 50jährige Geschichte Hessens zerfalle in drei Perioden; in diejenige vor der Verfassung von 1831, der Wirksamkeit derselben und der Periode nach ihrer Suspension. In der ersten Periode liegen die Wurzeln der Verfassung; durch die Schuld des damaligen Fürsten, ebenso wie durch die Verhältnisse sei die Verfassung so ausgefallen, daß die Stände souverän geworden. Der Fürst habe sich mit gebundenen Händen den Ständen ergeben oder das Land in Anarchie verfallen, oder die Bundeshülfe in Anspruch nehmen müssen. Der Bundestag habe in seinem vollen Recht gehandelt, wenn er die Verfassung derjenigen Bestimmungen entkleidet, welche mit den monarchischen Prinzipien im Widerspruch stehen. Er habe nur darin gefehlt, daß er zu weit gegangen sei. Die ganze Wirksamkeit der Verfassung biete ein Bild kleinlicher Zänkereien. Ende der vierziger Jahre habe selbst ein liberales Ministerium Nichts erreichen können. Und da wolle man alle Schuld der Regierung zuschreiben und den Ständen keine? Der deutsche Bund mußte interveniren, schon um die Staatsmaschine wieder ins Getriebe zu bringen. Daß keine Einigung zwischen der hessischen Regierung und den Ständen zu Stande gekommen, schreibt der Redner der deutschen Agitationspartei zu. Wer leidet, ist das hessische Volk, und es wird seine Leiden nicht enden sehen, so lange es als Prügeljunge der deutschen Frage behandelt wird, so lange es noch der Zankapfel in Deutschland bleibt. In Italien wird das klarste, positivste Recht in einer unerhörten Weise mit Füßen getreten, wie in keinem andern Lande Europa's. (Oho!) Italien ist der Sumpf, von dem Herr v. Carlowitz spricht. (Heiterkeit!) Man sagt, die hessische Frage sei die deutsche Frage. Das ist richtig; es fragt sich nur, was man unter der deutschen Frage versteht. Für die Fortschrittspartei ist die hessische Frage ein sehr guter Agitationsstoff, die Unionspolitik der liberalen Partei ist eine Geringschätzung Anderer. Die Politik der Fortschrittspartei ist nicht die Politik, die sich auf dem Boden rechtlicher Verhältnisse die Befriedigung berechtigter nationaler Forderungen zur Aufgabe macht; sie macht mit der Nationalschwindelei Geschäfte. Eine solche Politik Cavours und Garibaldi's will ich nicht, ich will, daß sich die deutschen Regierungen die Hand bieten, daß nicht eine über der andern stehe, ich will den Sieg sichern und darum empfehle ich Ihnen unsern Antrag. — Graf Bernstorff: Der Herr Vorredner hat auf die Ausfälle hinverwiesen, welche hier gegen Souveräne, Diplomaten u. s. w. gethan worden sind. Ich habe nicht nöthig, zu bemerken, daß die Regierung diese Ausfälle auf das Tiefste bedauert und keine Solidarität dafür übernimmt. Was den Herrn v. Sydow in Kassel betrifft, so hätte ich denselben auch ohne die Aufforderung des Herrn Vorredners in Schutz genommen. Herr v. Sydow ist der treusten Diener einer; er befolgt seine Instruktionen auf das Gewissenhafteste.

Abg. Schulze (Berlin): Vollkommen müßig sei es, über das Rechtsverhältniß noch ein Wort zu verlieren. Die entschiedene Haltung der Regierung sei es allein, welche den Konflikt zu einer gedeihlichen Lösung bringen kann. Bis jetzt sei diese Haltung anerkennenswerth, aber sie schließe andere Stützpunkte nicht aus, deren die Regierung dringend den kommenden Eventualitäten gegenüber bedarf. Der Grund der Katastrophe von 1850 liege nicht lediglich in der freien Entschließung der damaligen leitenden Staatsmänner Preußens. Sie sei begründet gewesen in ihrem politischen System, das zu keinen anderen Konsequenzen führen konnte. Der Tag von Olmütz war nothwendig, denn eine Regierung, die mit berechtigten Volksinteressen im Kampfe steht, hat keine Kraft zu großen Aktionen nach außen. Zu solchen gehört Begeisterung des Volks, aber eben dem Volke mißtraute man. Seitdem sind wichtige Schritte zum Besseren angebahnt, andererseits hat aber auch Stillstand und bedenkliches Schwanken stattgefunden, wodurch das Erreichte wieder in Frage gestellt wurde. Und noch immer kann man sich betreffenden Orts nicht entschließen, mit den bedenklichsten Traditionen des alten Systems zu brechen. Es ist ein ernstes Zeichen der Zeit, in möglicher Krisis die einheitliche Leitung zu vermissen und eine solche ist das Hauptbedürfniß. Erst in dem Augenblick, wo der politische Bann gelöst ist, unter dem wir noch stehen, werden Fragen wie die vorliegende, ihre endliche Lösung finden, ohne daß es vermehrter Bataillone bedarf. Aber das Preußen, das in seiner Halbheit verharrt, ist noch nicht weit aus Olmütz herausgekommen. Ich bedaure, gestern nicht Herrn Reichensperger geantwortet zu haben, wo der Eindruck seiner gewandten Ausführungen noch lebhafter war. Es ist mir bei ihm passirt, daß, wenn ich seine Prämissen richtig fand, seine Folgerungen mir falsch erschienen und umgekehrt. Er beweist die Kompetenz des Bundes im Jahre 1850 und daraus folgt, daß der Bund gegen den Verfassungsbruch Hassenpflugs auftreten mußte; aber er trat gegen das hessische Volk auf. Freilich ein im Irrgarten der Bundeskompetenz herumirrender Jurist wird nie darüber im Klaren sein, ob ein Volk jemals Recht, eine Regierung jemals Unrecht gehabt hat. Die Unsicherheit Europa's ist für Hrn. Reichensperger ein Grund, zur Einheit zu ermahnen und deshalb fordert er Aufrechterhaltung des Bundestages. Aber das deutsche Volk will grade Beseitigung des Bundestages, um zur Einheit zu gelangen, die sonst unmöglich ist. Man warnt davor, an rohe Gewalt und an die Leidenschaften zu appelliren, aber man gestattet, daß mit Brecheisen und Nachschlüsseln die Geldschränke der Steuerverweigerer eröffnet werden. Ist das etwa keine Appellation an die Leidenschaften, keine rohe Gewalt? Mit den deutschen Staaten, welche in dieser Frage Preußen niedergeworfen haben, soll eine Kooperation in Kurhessen stattfinden? 1813 bestand weder ein deutsches Reich, noch standen sich Oestreich und Preußen einander gegenüber, es gab nur die Rheinbund-Fürsten den deutschen Großmächten gegenüber; seitdem aber der deutsche Bund hergestellt, ist eine Einigung zwischen Oestreich und Preußen nicht möglich; Preußen kann nur der Vasall Oestreichs werden und man verlangt also mit der Einigung nichts weiter als daß Preußen sich selbst opfere. Gott bewahre Preußen, daß zur Zeit des entscheidenden Kampfes die Macht nicht in den Händen derer liege, welche sich innerlich verwandt fühlen mit Oestreich. Herr v. Mallinckrodt hat auf sozialistische und revolutionäre Umtriebe hingewiesen; dieses Rüstzeug der Reaktion gehöre in die alte Rumpelkammer, um da als historische Merkwürdigkeit aufbewahrt zu werden. Die Hessen sind wirklich die Prügelknaben gewesen und haben Prügelknaben sein wollen für das deutsche Rechtsgefühl. Recht viele solcher Prügelknaben möchte ich Deutschland wünschen oder vielmehr Märtyrer; denn Märtyrer, ein Name, der bei jenen Herrn ja so viel gilt, sind sie mit vollem Rechte zu nennen, diese dem Rechte treuen Hessen; nicht blos hessische, sondern deutsche Märtyrer. Der Bundestag hat sehr schätzbares Material gehäuft, aber es ist in Kurhessen nicht zu verwerthen. Und was die Phrasen gegen Demokratie und Umsturzpartei betrifft, so mögen sie ein- für allemal ihre Abfertigung erhalten. Wer hat auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete so viel geleistet, als die deutsche Demokratie? Wohlstand und Bildung herbeizuführen, das ist die Aufgabe der Demokratie. Wer hat unter so ungünstigen Umständen so vieles geleistet, wie die Demokratie? Und was die Hessen aufrecht erhalten hat in dem Kampfe, einzig in seiner Art, nur in Deutschland möglich, das ist das Edle in ihrem Charakter, das ist ihre Besonnenheit und Ausdauer. Die hessische Sache ist auch in sittlicher Hinsicht eine allgemein deutsche. (Bravo!) Noth von oben, Noth von unten. Das ist nicht hessisch, das ist deutsch. Hier muß sich Preußen wieder erheben. (Bravo!)

Abg. v. Gottberg: Es sind hier die Prinzipien und die Ziele der Demokratie entwickelt worden. Ich bin der entgegengesetzten Meinung des Vorredners. Ich glaube, es ist das Ziel der Demokratie, das monarchische Prinzip zu unterdrücken, das ich am höchsten stelle; die Fürsten und ganz besonders unsere Fürsten zu beugen. (Heftiger Tumult. Der zweite Vizepräsident, Herr v. Bockum-Dolffs, wird aufgefordert, den Redner zur Ordnung zu rufen.) Der Präsident wehrt dem Redner die Redefreiheit. — Abg. Prince-Smith: Es ist uns ein Verbrechen vorgeworfen! (Aufregung.) — Der Redner fährt fort: Er betheuert, daß er auch patriotisches Gefühl besitze und keineswegs in allen Fällen mit Oestreich gehen wolle. Man behauptet, 1848 und 1849 habe sich Hessen in einem blühenden Zustande befunden, aber wer erinnert sich nicht der Hanauer Turner? In der vorliegenden Frage hat der Kurfürst nicht willkürlich gehandelt, sondern auf Grund des Beschlusses der Bundesversammlung. Die preußische Regierung möge die Hand dazu bieten, die hessischen Zustände zu ordnen; aber ist es gut, sich auf den Standpunkt einer Partei zu stellen, wenn man vermitteln will? In dem Kommissionsantrag ist eine Art Mißtrauensvotum enthalten. Wer aber Erklärungen abgiebt, muß wünschen, daß Thaten folgen; letzteres ist bis jetzt nicht geschehen und durch solches Nichtbeachten wird das Ansehen eines Parlaments nicht gestärkt. Man muß ferner nichts verlangen, was die Regierung nicht ermöglichen kann. Man will die Sympathien des Volks, die Regierungen läßt man bei Seite, das heißt italienische Politik treiben. Und wie will man, daß Krieg geführt werde, wenn man das Geld dazu nicht bewilligt? — Der Präsident Grabow weist eine Bemerkung Mallinckrodts zurück. — Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Dr. Frese, Graf Bethusy-Huc, Schulze (Berlin) und Graf Cieszkowski. Nachdem die Diskussion geschlossen, nimmt das Wort Abg. Virchow als Antragsteller. Er weist die seiner Partei untergeschobenen Insinuationen zurück, namentlich gegen unsern allergnädigsten Fürsten. Die Vorwürfe gegen die hessische Verfassung seien ungerecht. Hassenpflug sei nach seiner Entlassung hier freundlich aufgenommen worden; er wisse nicht, ob die Herren der äußersten Rechten Konnexität mit den Ideen desselben hätten. Der Redner geht auf die Verfassungsfrage über, macht dem Zentrum den Vorwurf, mehr östreichisch zu sein, als die Süddeutschen. Er verwahrt die Nationalpartei gegen den Vorwurf, daß sie die Politik Cavours befolgen wolle. Eine Politik, welche Theile des Landes aufgebe, werde nie die Politik Preußens sein. Die Nationalpartei will keineswegs eine Schwächung der königlichen Gewalt in Preußen, sondern ihren höchsten Glanz und Ruhm. — Abg. Saenger vertheidigt sich gegen Abg. Reichensperger, der schwarzgelbe Sympathien habe. — Abg. Behrend als Berichterstatter vertheidigt den Bericht. Die Kommission befindet sich in Uebereinstimmung mit der Regierung, welche das Wahlgesetz von 1849 anerkannt habe. Ist erst der badensche Antrag beim Bundestage in der Minorität geblieben, dann trete für Preußen die Zeit zum Handeln auf. Preußen ist hier provozirt, denn in dem Augenblicke, wo das Abgeordnetenhaus sich mit der hessischen Frage beschäftigt, werden dort Steuerexekutionen vorgenommen — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bernstorff ersucht, sich an den Wortlaut der von ihm abgegebenen Erklärung zu halten; die Frage sei eine offene. — Die Abgg. Reichensperger und Rohden verwahren sich gegen den Vorwurf, östreichisch zu sein. Man beschuldige sie damit des Meineids und Treubruchs. — Abg. Virchow erklärt, daß sie östreichische Politik treiben, ohne es zu merken. — Bei der Abstimmung wird der Reichenspergersche Antrag verworfen, der Kommissionsantrag mit 241 gegen 58 Stimmen angenommen; 15 Polen haben sich der Abstimmung enthalten. Schluß der Sitzung $3\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und eines Schriftführers in Stelle des erkrankten Abg. Oppermann.

Berlin, 17. Febr. [4. Sitzung.] Um 10 Uhr 15 Min. vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Der Antrag der Abgg. Krause (Magdeburg) und Techow (siehe unten) wird bei der Wichtigkeit des Antrages einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Ein Antrag des Abg. Harkort und Genossen, die Errichtung von Wittwen und Waisenpensionskassen von Elementarschullehrern betreffend, wird der Unterrichtskommission überwiesen. — Abg. Sauken (Gerdauen) erklärt, daß er auch den Antrag der Herren Schulze (Berlin) und Genossen der Fortschrittspartei unterstützt und unterschrieben habe, sein Name aber in dem Druckexemplar ausgelassen sei; er gehöre auch zur Fortschrittspartei. — Das Haus geht zur Wahl des Präsidenten über. Es sind 299 Stimmzettel abgegeben, davon sind 9 unbeschrieben also ungültig; die absolute Majorität beträgt 146; es erhalten die Abgg. Grabow 284, Bürgers 1, Simson 2, Gabcke 1, Reichensperger 1. (Hr. v. d. Heydt ist eingetreten). Herr Grabow ist somit zum Präsidenten für die ganze Dauer der Session wiedererwählt. Er nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: „Meine Herren! Der durch Ihre eben vollzogene Wahl fast einmüthig erneuerte, von mir mit dem lebhaftesten Danke erkannte Beweis Ihres mir bewahrten Wohlwollens und Vertrauens giebt mir, trotz meiner Ihnen bei meiner ersten Wahl offen bekannten und noch fortdauernden Bedenken, den Muth, das für die Dauer dieser Session mir nunmehr übertragene, mich in hohem Grade ehrende, hochwichtige Amt eines Präsidenten dieses hohen Hauses zu übernehmen. Durch treue, gewissenhafte und parteilose Führung desselben werde ich nach allen meinen Kräften das Vertrauen zu rechtfertigen und meine Schuldigkeit zu thun bemüht sein, wiederhole aber die dringende Bitte, mich in der Leitung der Geschäfte, wie bisher, so auch ferner wohlwollend nachsichtig und kräftig gütigst unterstützen zu wollen. Ein weites Arbeitsfeld, meine Herren, ist uns durch unsere Staatsregierung, durch die von uns ergriffene Initiative eröffnet. Ihr bewährter Eifer, Ihre bewiesene Ausdauer wird die fast erdrückende Last der Arbeiten zu bewältigen, Ihre leidenschaftslosen Berathungen werden in möglichster Einmüthigkeit Beschlüsse herbeizuführen wissen, welche zum Heil und Frommen unseres engern und weitern Vaterlandes gereichen. Dies ist beim Antritt meines definitiven Amts mein unerschütterlicher Glaube.“

Das Haus geht zur Wahl des ersten Vizepräsidenten über. Es sind abgegeben 314 Stimmzettel, ungültig sind davon 5; es bleiben 309 und die absolute Majorität beträgt 155; es erhalten die Abgg. Behrend 138, v. Rönne (Glogau) 132, Reichensperger 45, v. Fockenbeck, Bürgers, Rönne (Solingen), Virchow, je 1 Stimme. Es hat Niemand die absolute Majorität erhalten und es wird zur engeren Wahl geschritten, wozu 5 Kandidaten aufgestellt werden; außer den ersten dreien enscheidet sich das Loos unter denen, welche 1 Stimme erhalten haben, für die Herren v. Rönne (Solingen) und Virchow. Die Kandidaten sind also: Behrend, v. Rönne (Glogau), Reichensperger, v. Rönne (Solingen) und Virchow. Die neue Wahl ergiebt folgendes Resultat: Es sind 313 Stimmzettel abgegeben, davon sind 3 weiße, bleiben 310 und die absolute Majorität beträgt 156 Stimmen. Es haben erhalten: die Abgg. Behrend 135 Stimmen, v. Rönne (Glogau) 98, Reichensperger 76, v. Rönne (Solingen) 1. Es hat wieder Niemand die absolute Majorität erhalten und es wird zur dritten Abstimmung und zwar ist die Wahl diesmal nur zwischen den Abgg. Behrend und v. Rönne (Glogau). Bei dieser Wahl sind 310 Stimmzettel abgegeben; davon sind abzuziehen: 54 weiße Zettel, 1 ungültiger, blieben 255, und die absolute Majorität beträgt 128 Stimmen. Es erhalten die Abgg. Behrend 139, v. Rönne (Glogau) 116 Stimmen. Es ist mithin zum ersten Vizepräsidenten für die Dauer der Session gewählt Abg. Behrend, welcher die Wahl mit Dank annimmt. — Das Haus geht zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten über. Es sind 293 Stimmzettel abgegeben; davon sind 2 ungültig, bleiben 291 Stimmen und die absolute Majorität beträgt 146. Es erhalten die Abgg. v. Bockum-Dolffs 229, Reichensperger 53, v. Rönne (Glogau) 3, Harkort 2 u. s. w. Es ist somit auch der Abgg. v. Bockum-Dolffs zum zweiten Vizepräsidenten für die ganze Dauer der Session wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an und das Haus wählt nunmehr einen Schriftführer an Stelle des Abg. Oppermann. Das Resultat wird in der nächsten Sitzung, Donnerstag 1 Uhr, bekannt gemacht werden. Auf der Tagesordnung: Interpellation des Abg. Paur, Wahlprüfungen, Bericht der Gemeindekommission, Bericht der Petitionskommission. — Schluß der Sitzung 3 Uhr. (Zum Schriftführer ist Abg. Soencke gewählt.)

— Die Abgg. Krause (Magdeburg) und Techow, unterstützt durch 90 Mitglieder, haben folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: gegen die k. Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie nicht länger unterlassen werde, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche erforderlich sind, um die evangelische Landeskirche ohne Vorzug in den vollen Besitz der ihr im Artikel 15 der Verfassung verbürgten Selbständigkeit zu setzen. Motive: 1) Artikel 15 der Verfassung fordert, daß die evangelische Kirche ihre Angelegenheiten selbständig ordne und verwalte; die evangelische Kirche ist aber thatsächlich noch immer nicht in den Besitz dieses ihr seit 12 Jahren verbürgten Rechtes gelangt. 2) Das Bestreben des Kultusministeriums und der zeitigen Kirchenbehörden, diese Selbständigkeit durch allmähliche stufenweise Oktroyirung einer Kirchenverfassung zu bewirken, steht im Widerspruch mit dem Artikel 15, welcher nicht bloß die Verwaltung, sondern auch die Ordnung ihrer Angelegenheiten der Kirche selber überweist, und führt überdies, wie die Erfahrung zeigt, nicht zum Ziele. 3) Dem Artikel 15 liegt historisch nachweisbar der Sinn zu Grunde, daß zur Bewirkung der Selbständigkeit eine eigne kirchliche Organisation geschaffen werden müsse, welche an Stelle der bisherigen staatlichen Kirchenbehörden die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten zu übernehmen habe. Die Berufung einer aus Gemeindewahlen hervorgehenden Repräsentation der evangelischen Landeskirche ist damals von der k. Staatsregierung als der korrekte Weg zu diesem Ziele erkannt worden, und muß noch heute als der korrekte erscheinen, da er der einzige ist, auf welchem die Kirche ohne Verzug und ohne Verkürzung in den Besitz ihres Rechtes zu gelangen vermag. 4) Das Interesse des Staates wie das Interesse der Kirche gebieten gleicherweise, daß dem langen Intermistikum mit seinen Nothständen und Rechtsverwirrungen ein Ende gemacht und das verfassungsmäßige Rechtsverhältniß des Staates zur Kirche endlich definitiv festgestellt werde. Es existirt kein Rechtsgrund noch Rechtstitel, aus welchem die Berechtigung hergeleitet werden könnte, dem Staate die völlige Befreiung von Kirchensachen und der Kirche den vollen Genuß ihrer Selbständigkeit noch länger vorzuenthalten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Febr. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Januar 1862 werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	$81\frac{11}{12}$	$54\frac{7}{12}$	43	$25\frac{8}{12}$	$13\frac{2}{12}$
2) Bromberg	$86\frac{6}{12}$	$56\frac{2}{12}$	$36\frac{9}{12}$	$25\frac{2}{12}$	$14\frac{7}{12}$
3) Krotoschin	80	$52\frac{9}{12}$	40	26	14
4) Fraustadt	$87\frac{8}{12}$	$58\frac{2}{12}$	$44\frac{8}{12}$	$26\frac{9}{12}$	14
5) Gnesen	$85\frac{3}{12}$	$51\frac{9}{12}$	$40\frac{8}{12}$	$27\frac{5}{12}$	$13\frac{2}{12}$
6) Rawicz	$84\frac{5}{12}$	$55\frac{11}{12}$	$41\frac{6}{12}$	$24\frac{5}{12}$	$14\frac{10}{12}$
7) Lissa	$87\frac{6}{12}$	$56\frac{8}{12}$	$46\frac{3}{12}$	25	17
8) Kempen	$81\frac{1}{12}$	$50\frac{1}{12}$	$41\frac{1}{12}$	$24\frac{6}{12}$	$11\frac{9}{12}$
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$88\frac{10}{12}$	$54\frac{3}{12}$	$38\frac{10}{12}$	$25\frac{11}{12}$	$20\frac{8}{12}$
" 8 posenschen "	$84\frac{3}{12}$	$54\frac{6}{12}$	$41\frac{9}{12}$	$25\frac{7}{12}$	$14\frac{1}{12}$
" 5 brandenb. "	$91\frac{2}{12}$	$58\frac{8}{12}$	$43\frac{10}{12}$	$28\frac{11}{12}$	$22\frac{1}{12}$
" 5 pommersch. "	$98\frac{2}{12}$	$63\frac{10}{12}$	$44\frac{3}{12}$	$31\frac{11}{12}$	$25\frac{9}{12}$
" 13 schlesischen "	$83\frac{11}{12}$	$58\frac{5}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$23\frac{10}{12}$	$16\frac{11}{12}$
" 8 sächsischen "	$92\frac{4}{12}$	$68\frac{5}{12}$	$47\frac{4}{12}$	$28\frac{11}{12}$	$25\frac{7}{12}$
" 14 westfäl. "	$106\frac{1}{12}$	$79\frac{11}{12}$	$59\frac{3}{12}$	$34\frac{8}{12}$	$43\frac{6}{12}$
" 15 rheinisch. "	$106\frac{1}{12}$	$78\frac{9}{12}$	$58\frac{3}{12}$	$32\frac{10}{12}$	$37\frac{5}{12}$

EO — [Einbrüche.] Nachdem in der letztern Zeit wiederum zwei nächtliche Einbrüche stattgefunden hatten, davon der eine in einem Pelzwaarengeschäft (am alten Markt) in der Nacht vom 11. zum 12. d., der andere in der Nacht vom 15. zum 16. d. in einem Fleischladen der Breitenstraße, gelang es bereits am 16. Vormittags der Umsicht und Energie des Polizeisergeanten W., den bei dem letztern Einbruch Betheiligten auf die Spur zu kommen. Ein Theil des bei dieser Gelegenheit gestohlenen Fleisches (ca. 300 Pfund), darunter ganz besonders eine bedeutende Quantität Wurst, wurde in einem Hause der Ziegenstraße bei einem bereits mehrmals bestraften Individuum aufgefunden; zu gleicher Zeit fand man dort vier ebenfalls bestrafte Personen vor, deren Verhaftung auch vorgenommen wurde. Außerdem wurde bei der Haussuchung eine Quantität Leder vorgefunden, welches bei dem neulich erwähnten Einbruch in einem hiesigen Ledergeschäfte entwendet war. Die größere Quantität des Fleisches ist bis jetzt nicht vorgefunden. Es scheint übrigens, daß man mit diesem Fange einer verzweigten Diebesbande, welche in letzterer Zeit in beunruhigender Weise durch nächtliche Einbrüche die Sicherheit des Eigenthums gefährdete, auf die Spur gekommen ist.

\# Neustadt b. P., 16. Febr. [Gegen Milzbrand; Kontrollversammlungen; Hopfen.] Als ein probates Mittel gegen den Milzbrand des Rindviehs hat sich neuerdings das Tabakswasser gezeigt. Es wurde auf einer größeren ländlichen Besitzung dem ausgewachsenen Vieh, so wie es erkrankte (d. h. aufhörte zu fressen, nicht wiederkauete, sich legte,) etwa $\frac{3}{4}$ Quart stark gekochtes Tabakswasser kalt eingegeben. Nach ganz kurzer Zeit fing das Thier an wiederzukauen, stand auf und fraß, und es war gesundt. Bei einem Stück Vieh, bei welchem der Milzbrand schon in ein gefährlicheres Stadium getreten war, wurde die Gabe wiederholt, höchstens eine Hand voll Kochsalz zugesetzt, und das Mittel hatte ebenfalls den besten Erfolg. — Die diesjährigen Kontrollversammlungen im Bezirk der 8. Komp. 2. Bat. (Samter), 1. Pos. Landw. Regtms. Nr. 18 finden statt am 17. März in Neutomysl, am 18. in Gronskö, am 19. in Trzcianka, am 20. in Buk, am 21. in Dakowy mokre und am 22. März in Bukowice. — Im Hopfenhandel ist es noch immer sehr flau und die Preise sind gedrückte. Vorzüglichster Hopfen wird gegenwärtig mit 18 — 20 Thlr. pro Ztr. bezahlt, dagegen ist nach untergeordneter Waare fast gar kein Begehr. Käufer, meist Händler hiesiger Gegend, zeigen sich sehr zurückhaltend, und die Produzenten sind weniger geneigt zu den ermäßigten Preisen zu verkaufen. Durch die Flaue des diesjährigen Hopfengeschäfts ist auch der Hopfenstangenhandel lange nicht so lebhaft wie im vorigen Jahre. Nur hin und wieder sieht man kleine Transporte Stangen passiren.

r Wollstein, 15. Febr. [Städtische Sparkasse; Hopfen.] Nach dem Rechnungsabschlusse zu Ende des verflossenen Jahres betrug die Einnahme der hiesigen städtischen Sparkasse 2835 Thlr., darunter Kapitalseinlagen 1491 Thlr. und zurückgezahlte Aktiva 1146 Thlr. Die Ausgabe betrug 2529 Thlr., darunter zurückgezahlte Einlagen 272 Thlr. und zur Akquisition von Werthpapieren 2178 Thlr. Es verblieb demnach nach Abzug der Zinsen für die Spareinlagen bis Ende 1861 mit 41 Thlr. ein Kassenbestand von 265 Thlr. Nach den statuarischen Bestimmungen der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen wird von dem jährlichen Zinsgewinne die Hälfte zur Prämiirung von Sparkasseninteressenten verwendet. Diese Prämien haben im vorigen Jahre die Höhe von 15 Proz. erreicht, so daß mit Einschluß der von den Sparkassen selbst gewährten Zinsen a $3\frac{1}{3}$ Proz. den Sparkasseninteressenten, welche 15 Proz. erhalten haben, im Ganzen $18\frac{1}{3}$ Prozent für ihre Einlagen gewährt worden sind. Diese erzielten Vortheile dürften namentlich Dienstherrschaften und Arbeitgeber veranlassen, ihren Einfluß bei dem Gesinde und Arbeitern zur Benutzung der Sparkasse geltend zu machen. — Seit einigen Tagen sind wieder einige Hopfenhändler vom Auslande im Kirchplatz Boruy anwesend. Wenn hierdurch auch, nach wochenlanger gänzlicher Geschäftsstille, wieder einiges Leben ins Hopfengeschäft gekommen, so bleiben die Preise nach wie vor sehr gedrückt.

E Exin, 15. Febr. [Bürgermeisterwahl; Preise; tolle Hunde; Kälte.] Zum 1. Mai d. J. legt der hiesige Bürgermeister Bartlitz sein Amt nieder. Gestern erfolgte Seitens der Stadtverordneten die Wahl eines neuen Bürgermeisters auf Anordnung der k. Regierung, wobei der Kreislandrath aus Schubin als Wahlkommissar fungirte. Die Wahl fiel auf den hiesigen Distriktskommissar Krenz. Im Allgemeinen ist man mit dieser Wahl ganz zufrieden, da der Gewählte als ein einsichtsvoller und unpartheiischer Mann bekannt ist. — Seit dem Herbste ist das Rindvieh schon so im Preise gestiegen, daß man Kühe, die man damals für 30 Thlr. kaufte, jetzt bereits mit 40 Thlr. bezahlt. Auch die Schweine, fette und magere, haben einen hohen Preis. — In der Netzkolonie Mieczkowo sind zwei Hunde toll geworden. Es ist gelungen, den einen derselben zu tödten, der zweite jedoch ist entlaufen. — Gestern früh hatten wir hier wieder 15 Grad Kälte.

Vermischtes.

*** Köln, 16. Febr. Die „K. Z.“ schreibt über die bereits gestern gemeldete Verhaftung Reichenows: Sicheren Nachrichten zu Folge, welche heute Morgens Reisende aus Paris mitbrachten, hat man gestern dort den Diener der königlichen Bank in Düsseldorf, Wilhelm Reichenow, arretirt und noch 80,000 Thaler bei ihm vorgefunden. Unser Pariser Korrespondent schreibt uns darüber: „Der Beamte der Düsseldorfer Bank, welcher vor einiger Zeit mit 102,500 Thlrn. Kassenscheinen durchgegangen war, ist heute Mittags hier fest-**

(Fortsetzung in der Beilage.)

genommen worden. Seit mehreren Tagen waren 75,000 Thlr. in lauter Scheinen von 50 Thlrn. hier zum Verkauf ausgeboten und in letzter Instanz zu dem Geldwechsler Allard gebracht worden. Erschöpfte Verdacht, kaufte die Tresorscheine und gab dem Verkäufer eine Anweisung auf die französische Bank, nachdem er diese vorher prävenirt hatte, daß man den Vorzeiger festhalten solle. So geschah es. Der Festgenommene war bloß ein Vermittler, durch den man zum wahren Thäter kam, der im Wirthshause im Bette gefunden wurde. Er gestand sogleich. Als Grund gab er an, der Bankdirektor habe ihm abgeschlagen, einen aus Versehen entstandenen Kassendefekt von 30 Thlr. hingehen zu lassen, und aus Aerger darüber sei er mit dem Gelde durchgegangen. Er erzählte, daß er von einem Schiffer auf einem Nachen bis nach Holland gebracht wurde, und daß er diesem dafür 15,000 Thlr. gegeben habe. Der Wechsler hat die Sache sofort nach Düsseldorf telegraphirt und einen seiner Kommis nach Berlin geschickt, um die ausgeschriebene Belohnung von 5000 Thlrn. zu beheben."

* Brünn, 14. Febr. Einem Bericht über die Verwüstungen, die das Hochwasser in Mähren angerichtet, entnehmen wir Folgendes: Am härtesten wurde in Folge des Austretens des Iglawaflusses der Bezirk Seelowitz getroffen. In der Gemeinde Pohrlitz sind 6 Wirthschaftsgebäude eingestürzt, in Urspitz sind 50 Gebäude theils eingestürzt, theils stark beschädigt. Eine Frau fand in den Wellen ihren Tod. Der größte Theil des Viehes wurde zwar gerettet, doch sind 20 Stück Rindvieh und über 100 Schafe zu Grunde gegangen. In dem Bezirke Eibenschitz fand eine Ueberfluthung durch die beiden Flüsse Oslawa und Iglawa statt, von der ein Theil der Stadt Eibenschitz betroffen wurde. 13 Häuser daselbst sind eingestürzt und 17 Häuser wurden derart beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Grauenhaft sind die in der Gemeinde Kanitz angerichteten Verheerungen. In dem am linken Ufer des Iglawaflusses gelegenen Theile des Marktfleckens sind 92 Häuser gänzlich zerstört und 12 stark beschädigt; in dem am rechten Flußufer gelegenen Theile sind 50 Gebäude theils zusammengestürzt, theils wegen Gefahr des Einsturzes abgetragen worden. Auch die Kirche hat sehr gelitten. Fünf Menschen fanden unter den einstürzenden Trümmern den Tod. Da der ungewöhnlich heftige Wasserandrang plötzlich und während der Nacht erfolgte, so konnten die Bewohner der unter Wasser gesetzten Gebäude nur an die Rettung ihres Lebens denken, während alle ihre Habseligkeiten von den Fluthen weggeschwemmt wurden.

* Spaa, der bekannte belgische Badeort, ist von einem furchtbaren Bergsturze bedroht. Der Berg „Annette et Lubin" ist an mehreren Stellen von oben bis unten gespalten und haben sich schon mehrere Felsstücke von demselben losgerissen, die auch eine am Fuße des Berges gelegene Schmiede zerstörten. Auf Befehl der Behörden haben die Bewohner der im Bereiche des Berges belegenen Häuser ihre Wohnungen verlassen müssen und alle Vorsichtsmaaßregeln sind getroffen, möglichst Unglücke zu vermeiden, da man jeden Augenblick den Einsturz des ganzen Berges erwartet.

Die **Deutsche Gemeinde-Zeitung** (Verlag der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.) enthielt in ihrer Nr. 5 bereits den Gesetzentwurf über die ländliche Polizei-Verfassung und die Kreisordnung, in ihrer Nr. 7 den der neuen Wege-Ordnung und wird in ihrer Nr. 8 den Entwurf der Städte-Ordnung, wie demnächst die Entwürfe der rheinischen Landgemeinde-Ordnung und des zu erwartenden Unterrichts-Gesetzes enthalten. Alle preuß. Gemeindebeamten, Stadtverordneten und Lehrer machen wir daher mit Bezug auf die allgemein beabsichtigte Berathung dieser Gesetzentwürfe hierauf aufmerksam und bemerken, daß das vierteljährliche Abonnement auf die Deutsche Gemeinde-Zeitung 1½ Thlr. beträgt. Verwaltungsbeamten, Lehrern, Aerzten, Technikern u. s. w. wollen wir gleichzeitig die vielen Ankündigungen von Gemeindestellen im Anzeiger der Deutschen Gemeinde-Zeitung besonders empfehlen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Februar.

BAZAR. Gutsb. Sohn v. Radoński aus Dominowo, die Gutsbesitzer Gra Węsierski aus Wróblewo, Graf Skarbek nebst Frau aus Białcz, Szumann aus Kujawki, v. Trąmpczyński aus Grężyna, Szumann aus Władisławowo, v. Kierski nebst Frau aus Podstolice und v. Żuromski nebst Frau aus Brzoza.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Cegielski aus Wódki, Gebrüder Sypniewski aus Piotrowo und Kompf aus Krzesiny, Gutsverwalter Likowski aus Sikowo, Gutspächter Michalski aus Kosten und Agronom Węclewski aus Unisław.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsbesitzer Baronin v. Bistram aus Stawka, die Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Budzyn, v. Koszutski aus Modliszewko und v. Kropiński aus Orchowo, Oekonom Beyer aus Zawada, die Inspektoren Sanitz aus Dembnica, Brett aus Gosciejewo, Schoppenthau aus Neudorf und Spieler aus Sędzin, Mühlenbesitzer Ikier aus Wongrowitz, Posthalter Kunau aus Wreschen, die Kaufleute Pohl aus Stroppen, Friedmann aus Rawicz, Töplitz aus Grünberg und Horwitz aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Fränkel aus Breslau, Cohn aus Miłosław, Glaß aus Grätz, Diamant und die Kaufm. Frauen Flatau und Kalmanowicz aus Peysern und Neißert aus Breslau.

BUDWIG'S HOTEL. Die Inspektoren Kosmowski aus Dominowo und Schmidt aus Sędzin, Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch, die Kaufleute Melich aus Miłosław, Landau aus Breslau und Bergas aus Grätz.

GOLDENER ADLER. Gutsbesitzer Starke aus Janking, Gestütsinspektor Rodloff aus Zirke, Lehrer Freithal und die Kaufleute Zarek aus Wreschen, Freithal aus Schrimm, Ungar, Cohn, Baruch, Goldenring und Marcus aus Schroda.

Vom 18. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsbesitzer v. Chłapowska aus Bonikowo, Rittergutsbesitzer v. Taczanowski aus Choryn, Lieutenant im 2. Leib-Husarenregiment Nr. 2 v. Brandt aus Posen, die Kaufleute Cramer aus Brandenburg, Meyer und Loudon aus Breslau, Jung aus Bielefeld, Strauß aus Mainz, Katt und Brühl aus Berlin, Lebegott aus Leipzig, Steinkühler aus Barmen, Arnaud aus Hamburg und Thies aus Elberfeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hirschfeld aus Breslau, Ostermeyer aus Nürnberg, Wanders aus Krefeld, Nagel aus Freiburg, Benas aus Stettin und Liebmann aus Mainz.

HOTEL DU NORD. Landwirth Bińkowski aus Krotoschin, die Kaufleute Basch aus Wollstein und Schlamm aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Zuckerfabrikant v. Kurnatowski aus Schlesien, die Rittergutsbesitzer v. Urbanowski aus Turostowo und v. Dziembowski aus Chłądowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Schiffner aus Kaiserslautern, Fabrikant Schäfer aus Rheydt, Referendar Werner aus Rogasen, Wirthschafts-Inspektor Cwydziński aus Tarnowo, die Gutsbesitzer v. Lutostański aus Puszczykowo und Kaskel aus Trzcielino.

BAZAR. Partikulier v. Lutomski aus Mechlin, die Gutsb. v. Blociszewski aus Przecław, v. Koczorowski aus Gola, Szołdrzyński aus Lubasz, v. Bukowiecki aus Grunzig, v. Skrzydlewski aus Zaborowo, v. Skrzydlewski aus Mechlin, v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, v. Urbanowski aus Kowalskie, v. Taczanowski aus Szypłowo, v. Chłapowski aus Bonikowo, v. Moszczeński aus Stempuchowo und v. Karsnicki aus Emchen.

HOTEL DE PARIS. Probst Sajdak aus Mądre, Wirthschafts-Verwalter v. Brzozowski aus Sulin und Konditor Tyrankiewicz aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Scheller aus Mankewo, Breuer aus Pawłowice und Wolfram aus Zbęchy, Inspektor Blütchen aus Brody, Baumeister Kramer aus Obornik und Kaufmann Davidsohn aus Hamburg.

HOTEL ZUR KRONE. Gutsbesitzer Wernik aus Zipnewo, die Kaufleute Bergas aus Grätz, Rosenbaum aus Czarnikau, Schiff aus Wollstein, Kirschbaum aus Polajewo und Rathe aus Meseritz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Pulvermacher aus Liverpool, Gellert aus Kobylin und Warschauer aus Kosten.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der auf dem hiesigen Kanonenplatz stehende alte Geschützschuppen soll am

Freitag den 21. dieses Monats Vormittags 10 Uhr

auf den Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Meistbietende hat noch auf der Verkaufsstelle 25 Thlr. Kaution zu deponiren, 8 Tage nach erfolgtem Zuschlage durch die königliche Intendantur den Abbruch des Schuppens und die vollständige Abräumung des Bauplatzes zu bewirken, und vor Beginn des Abbruchs die Kaufsumme an die unterzeichnete Verwaltung zu entrichten.

Die Taxe ist am Tage vor dem Verkauf in unserm Geschäftslokal einzusehen.

Posen, den 18. Februar 1862.

Königliche Garnison-Verwaltung

Bekanntmachung.

Zur Bequemlichkeit der Gaskonsumenten haben wir angeordnet, daß während der Kälte, wo namentlich viele Reparaturen und Instandsetzungen an den Gasleitungen nöthig werden, in dem hiesigen Rathwagelokale täglich bis 8 Uhr Abends ein Anmeldebuch ausliegen soll, in welches die erforderlichen Instandsetzungen eingetragen werden können.

Spätere Anmeldungen sind nach wie vor in der Gasanstalt anzubringen.

Posen, den 10. Februar 1862.

Die Direktion der Gasanstalt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht in Gnesen, den 20. September 1861.

Das dem **Theophil v. Stoß** für 90,001 Thlr. adjudizirte Rittergut **Malczewo** nebst den dazu gehörigen Nebengütern, im Jahre 1860 landschaftlich abgeschätzt auf 96,294 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

28. April 1862 Vormittags

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bekanntmachung.

Die zu **Zduny** und auf der Feldmark von **Zduny** belegenen, zum Nachlasse der **Carl Benjamin** und **Rosina Elisabeth Eisermann**'schen Eheleute gehörigen Grundstücke, namentlich:

a) Nr. 112, bestehend aus einem Wohnhause und Wirthschafts-Gebäuden, Acker und Wiesenland, abgeschätzt auf 4724 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf.,

b) Nr. 163, bestehend aus einem Hause, einem Stall und Garten, abgeschätzt auf 143 Thlr.,

c) Nr. 554/555, bestehend aus Baustelle und Ackerland, abgeschätzt auf 210 Thlr.,

d) Nr. 819, bestehend aus Ackerland und abgeschätzt auf 260 Thlr.,

e) Nr. 822, bestehend aus Ackerland und abgeschätzt auf 150 Thlr. und

f) 6 Ackerstücke, abgeschätzt auf 840 Thlr.,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft worden, wozu ein Termin auf

den 17. März 1862 Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Landgerichtsrath **Sachse** anberaumt wird. Die Verkaufsbedingungen, so wie die Taxe können in der Registratur eingesehen werden.

Krotoschin, den 28. Dezember 1861.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Franz** und **Josephine Kowalski**'schen Eheleuten gehörig gewesene, unter Nr. 12 zu **Wiskittno** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7240 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1862 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Poln. Crone, den 2. Januar 1862.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

Grossherzogl. S. Lehranstalt für Landwirthe an der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Sommersemester 1862 beginnen ***am 28. April.***

Nähere Auskunft ertheilt die Direction

Professor ***Dr. Stöckhardt.***

Seinen reichhaltigen Katalog für das Frühjahr 1862 über **Gemüse-, Garten-, Feld-, Wald- und Blumensamen,** der schönsten **Pracht-Georginen, Kartoffeln, Weine,** schönblühende **Land-, Kalt-** und **Warmhaus-**, auch **Schlingpflanzen** empfiehlt die Samenhandlung des Unterzeichneten unter Versicherung prompter, reellster Bedienung, und ladet alle noch unbekannten Samenhandlungen und Geschäftshäuser dieses Faches zu einer recht nutzreichen Verbindung freundlichst und ergebenst ein.

Die Herren Oekonomen und Landwirthe verfehle ich nicht, auf meine großen, ertragreichen **Futter-Runkelrüben** und **Mais** (Türk. Weizen), sowie auf die großen **Riesen-** und andere **Mohrrübenarten**, neue **Getreidegattungen**, als auch auf die **Grasarten** zum **Wiesenbau**, Zuckerfabriken, Cultivateure der Zuckerrüben und Cichorienwurzel auf meine vorzüglichen Sorten **weißen Zuckerrüben-** und **Cichoriensamen** aufmerksam zu machen.

Quedlinburg, in der Provinz Sachsen.

Martin Grashoff,
Kunst- und Handelsgärtner.

Obgedachter Katalog kann in der Expedition der Posener Zeitung gratis in Empfang genommen werden.

Zur Besorgung und Instandsetzung von Gärten oder neuen Anlagen empfiehlt sich der Kunstgärtner **J. Hildmann**, Unterwilda 12.

Zum Verkauf.

1) Knaulgras-Samen (dactylis glomerata) à Zentner 16 Thlr, à Scheffel 4½ Thlr. Dies Gras ist für diese Provinz das sicherste und ergiebigste, sowohl zum Schneiden als zur Weide, auf sauren Wiesen verdrängt es bald die schlechteren Gräser, wird in kurzer Zeit dort dominirend.

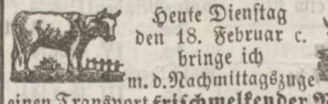
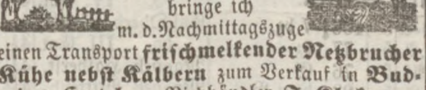
2) Senf-Samen, den Scheffel à 4 Thlr., baue solchen seit einigen Jahren mit gutem Erfolge, ziehe dessen Anbau dem des Sommerrübsens und Dotters vor, wenn überhaupt durch Auswintern des Rapses oder Rübsens, zur Benutzung gedüngter Brache als Vorfrucht, Sommerölfrüchte gebaut werden sollen.

3) Sprungböcke à 25 bis 50 Thlr. pro Stück. Kräftiger Wollbau, möglichste Reichwolligkeit, hochedel.

Dominium Żerkow.
Raymund.

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Trizanka bei Dusznik stehen 150 Stück Fetthammel und 14 Stück Mastochsen, Kernwaare, zum Verkauf.

Heute Dienstag den 18. Februar c. bringe ich m. d. Nachmittagszuge einen Transport **frischmelkender Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** zum Verkauf in **Budwigs Hotel.** Viehhändler **J. Klakow.**



Auf dem Dominium ***Neudorf podgórna*** bei **Miłosław** stehen 103 schwer fette Hammel zum Verkauf.

Neudorf, den 17. Februar 1862.
H. Nernst.



Wirthschaftsveränderungs halber beabsichtige ich meine **anerkannt wollreiche reine Negretti-Stammschäferei,** bestehend aus 250 Mutterschafen, wovon 150 Mütter mit Lämmern, und 150 Stück 1½- und ¾jährigen Böcken, inklusive 3 edle ältere Sprungböcke, zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen.

Wilhelmshof bei **Löcknitz**, 2½ Meilen von Alt-Stettin in Pommern, den 18. Februar 1862. ***Bülow***, Gutsbesitzer.

Alle Arten von Strohhüten werden zur Besorgung der besten Wäsche franko nach Berlin befördert durch

Geschwister Herrmann.

Auch finden Mädchen, die die Putzarbeit erlernen wollen, daselbst sofortige Aufnahme.

Schwarze Taffet's

guter Qualität und glanzreich, empfehle ich von **12½ Sgr.** pro Elle an.

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Großer Ausverkauf von Putzsachen.

Um mit unserem Wintervorrath gänzlich zu räumen, verkaufen wir Hüte, Hauben, Kränze, Blumen, Coiffuren ꝛc. ꝛc. zu auffallend billigen Preisen.

Geschw. Herrmann.

Keine Reklame.

Den vielen, leider in diesem Genre auftretenden **Schwindel-Fabrikaten** gegenüber, verweisen wir nur auf Thatsachen und lassen die wörtlichen Aussprüche eines Mannes hier folgen, welcher zu jeder Zeit gern bereit ist, alle an ihn gerichteten brieflichen Anfragen in dieser Angelegenheit ausführlich zu beantworten:

Bertkow bei Goldbeck, 12./11. 1861.

Geehrter Herr!

Mit Freuden nehme ich schon jetzt **nach 14 Tagen** den Erfolg der **„Pommade divine"** wahr. Ich bitte Sie daher ꝛc.

Ergebenst ***Rehfeldt***, Lehrer.

Derselbe, am 21./11. 1861.

Verehrter Herr!

Auf Ihre geehrte Anfrage, ob Sie meinen an Sie gerichteten Brief veröffentlichen könnten, erwidere ich, daß ich mich sehr gern dazu verstehe, da es ja auch mein Wunsch ist, daß alle Leidende meiner Art sich sogleich an diese **„Pommade divine"** wenden und sich nicht vorher **durch Quacksalbereien beschwindeln lassen** ꝛc. ꝛc.

Derselbe am 1./12. 1861.

Verehrter Herr!

Mit vieler Freude nehme ich die sichtlichen Erfolge der **unübertrefflichen „Pommade divine"** an meinem kahlen Scheitel war, denn **überall** sprießen schon die feinen Härchen hervor. Um nun aber den guten Fortgang ꝛc. ꝛc. Auch wünsche ich, daß alle dergleichen Leidende zu diesem **ausgezeichneten Mittel ihre Zuflucht nehmen möchten.**

Derselbe, am 15./1. 1862.

Verehrter Herr!

Haben Sie doch die Güte und schicken Sie mir baldmöglichst noch eine Dosis **„Pommade divine" mit der dazu gehörigen Goldpommade** gegen Postvorschuß. Die gute Wirkung derselben bewährt sich ferner.

Obige **Pommade divine mit der dazu gehörigen Goldpommade** aus der Fabrik der Herren ***Oscar Boehmer & Co.*** in **Genthin** ist die ganze Portion zusammen für 1⅓ Thlr., die halbe Portion zusammen für 25 Sgr. **für Posen nur allein zu haben** bei

Isaac Plessner, Markt 97,
Galanteriewaaren-Handlung.

Die so sehr beliebten Würstchen sind **in und außer dem Hause** zu haben. Wronkerstraße 6, in der Liqueurstube.

Für Bauherren.

Doppelfenster mit Messingbeschlag, im besten Zustande, sind zu verkaufen in ***Mylius Hôtel.***

Kronenkerzen
empfiehlt
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

2 Zimmer nebst Kabinet (feinmöbl.) u. Pferdestall sind Kanonenpl. 6 vom 1. März z. verm.

Eine Wohnung von 2 tap. Zimmern, Küche nebst Zubehör zu vermiethen u. vom 1. April zu beziehen Magazinstraße Nr. 14 im Seitengebäude eine Treppe hoch.

Zwei **möblirte Zimmer** mit Entrée nebst **Pferdestall** kleine Gerberstraße Nr. 9 sogleich zu beziehen.

Noch immer fehlt es dem Landbau in der Provinz Posen an thätigen Händen. Der Grundbesitzer ist dadurch oft in den nützlichsten Unternehmen zur Verbesserung seines Bodens gehemmt, während der größte Theil der Güter einer ungemeinen Hebung ihres Ertrages fähig ist, wenn tüchtige Arbeitskräfte für die Provinz gewonnen werden können. Der Unterzeichnete ist daher, mehrseitig angeregt, sich der Aufgabe zu unterziehen, die Provinz mit tüchtigen Feldarbeitern aus anderen Theilen der Monarchie zu versorgen, entschlossen, seine Bemühungen auf dieses Ziel zu richten. Derselbe hat aber, bevor in dieser Beziehung etwas geschehen kann, einen ungefähren Ueberblick nöthig, wie stark der einstweilige Bedarf an Arbeiterfamilien resp. Gesinde ist, und unter welchen Bedingungen die Aufnahme erfolgen kann? Es ergeht deshalb an die deutschen Herren Gutsbesitzer der Provinz das Ersuchen, ihre Erklärungen in frankirten Briefen an den Unterzeichneten recht bald abgeben zu wollen, damit noch vor Marien die erforderlichen Schritte geschehen können. Kosten entstehen ihnen dadurch nicht, indem der Unterzeichnete seine Vermittelung allein im Interesse der Sache eintreten läßt. Sofern die eingehenden Erklärungen es erheischen, wird mit der Einrichtung eines ständigen **Büreau zur Vermittelung der Uebersiedlung von Feldbauern** an einem bemnächst bekannt zu machenden Orte vorgegangen werden.

Schneidemühl, 16. Februar 1862.

Dr. Jochmus,
Gutsbesitzer.

Ein hiesiger gebildeter junger Mann, beider Landessprachen mächtig, findet in meiner **Droguen-Handlung** jederzeit eine gute Stelle als Lehrling gegen eine Remuneration von 5 bis 10 Thlrn. monatlich. ***J. Grodski.***

Unterzeichneter wünscht auch einen **Kommis** zum 1. April zu engagiren, der sich gleich auf Reisen eignet.

Geübte Strohhutplätter finden dauernde Beschäftigung **Friedrichsstr. 33 b. *A. Lange.***

Für ein bedeutendes Zigarren-Engros-Geschäft wird ein gewandter Kommis gesucht. — Näheres: **H. Winkler,** Berlin, Wilhelmsstr. 112, 1 Treppe.

Geübte Weißnäth. und Schülerinnen finden Beschäftig. Mühlenstr. 21, C. Mundt, 3 Tr.

Ein Sohn rechtlicher Eltern mit guten Schulkenntnissen versehen, findet ein Unterkommen bei **G. Ehlert,** Graveur und Edelsteinschneider, Breslauerstr. 15.

Ein Kandidat d. Thlg. (musikal.), dem neben einer gehörigen Lehrpraxis gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Hauslehrerstelle. Offerten werden unter ***P. P.*** poste rest. **Posen** franko erbeten.

Ein bewanderter Polizei-Büreaugehülfe sucht **sofort** ein Unterkommen. Offerten sub Littr. **M.** poste restante **Tarnowo.**

Ein unverheiratheter Amtmann, der polnischen und deutschen Sprache gleich mächtig, und der über seine bisherigen Dienstleistungen die besten Zeugnisse beibringen kann, sucht zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter **B. R. 100** poste restante **Pinne** franco erbeten.

Ein **Wirthschafts-Inspektor** in den 40 Jahren, welcher Güter selbständig bewirthschaftet hat, verläßt seine gegenwärtige Stellung wegen anderweiter Verpachtung des Guts zu Johanni c. Von da ab oder auf Wunsch auch sogleich sucht derselbe ein anderweites Engagement. Näheres in der Exped. der Posener Zeit.

Eine goldene Broche ist auf dem Wege von der gr. Ritterstraße nach der Wasserstraße verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung, welcher dieselbe Wasserstraße 17 Parterre abgiebt.

Diejenigen, die an meine in diesem Monate zu **Grätz** verstorbenen Schwester **Jette Benjamin** noch Zahlungen zu leisten haben, fordere ich hiermit auf, dieselben binnen 14 Tagen an mich abzuführen.

Auch Diejenigen, die etwa Pfänder bei ihr liegen hatten, können dieselben binnen 14 Tagen gegen Zahlung des geliehenen Betrages von Herrn **M. M Cohn** in **Grätz** in der Wohnung der Verstorbenen in Empfang nehmen, da nach dieser Frist dieselben verkauft werden müssen.

Posen, den 17. Februar 1862.

Julius B. Adler,
Testaments-Exekutor.

Meinen Dank für die mir gestern brieflich gemachte Mittheilung, da aber die scheinbar flüchtig geschriebene Unterschrift mir nicht bekannt ist, so bitte den Herrn Absender des Briefes, mir seinen Namen zu nennen, damit mir die Möglichkeit wird, über das Vorgefallene genauere Auskunft zu erbitten.

Falk Fabian.

M. 19. II. A. 7. M. C. u. B. III.

Im Verlage von ***B. Behr***'s **Buchhandlung** in **Berlin, U. d. Linden 27, Posen, Wilhelmsstr. 21,** erschien so eben:

Lettre de Mr. Herzen
à l'ambassadeur de Russie à Londres
avec une réplique et quelques observations
de
D. K. Schédo-Ferroti.
15 Sgr.

Vive la concurrence!!!

Neue Export-Buchhandlung
von
Rode & Schuster
in
Hamburg

offerirt folgende Werke zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter **wirklicher** Garantie für neu und fehlerfrei!!

Schiller's sämmtliche Werke. Ausgabe mit 30–40 d. f. Illustr. eleg. gebd. mit reicher Rückenvergoldung nur 4 Thlr. 25 Sgr. — **Die Landwirthschaft** in ihrem ganzen Umfange, 50 Bde. mit 2500 Illustr. nur 3 Thlr. — **Walther Scott's** sämmtliche Werke, beste deutsche Ausgabe, 175 Bde. eleg. 4 Thlr. 15 Sgr. — Neue **Romanbibliothek** der besten Schriftsteller, gr. Oktav, fein Velinpapier, 20 Bde. nur 1 Thlr. 8 Sgr. — **Album** der schönsten Ansichten Deutschlands, der Schweiz und Italiens mit in den 80 der feinsten Stahlstiche und begleitendem Text, 4., eleg. geb. nur 1 Thlr. 10 Sgr. — **Gr. Naturgeschichte** in Bildern nach der Natur gezeichnet von den ersten Künstlern Deutschlands, kolorirt, gr. Royal Folio nur 2 Thlr. — **Der br. Pitaval.** Neue Kriminalgeschichte in 1 dicken Bande nur 15 Sgr. — **Schmidt's** Geschichte des dreißigjährigen Krieges nur 15 Sgr. — **Ainsworth** sämmtl. Werke, beste deutsche Ausgabe, 20 Bde. gr. 8., 3 Thlr. 18 Sgr. — **Shakespeare's** sämmtl. Werke n. deutsche illustr. Ausg. 12 Bde. prachtv. geb. mit reicher Rückenvergold. nur 2 Thlr. — Dasselbe ungebunden 1 Thlr. 15 Sgr. — **Shakespeares** works english, 7 vol. nur 2 Thlr. — **Byrons** illustred works, 5 vol. nur 1 Thlr. 15 Sgr. — **Konversations-Lexikon.** Umfassendes Wörterbuch sämmtl. Wissens, 8., 18 Bde. 2 Thlr. 10 Sgr. — **Paul de Kock.** Gustav oder der Bonvivant, humorist. — — Roman, neueste d. Ausg. mit — — — Illustr. nur 15 Sgr. — **Der Pilger** durch die Welt, 13 starke Bde. gr. 8., mit ca. 1000 Illustr. 2 Thlr. 15 Sgr. — **Denkwürdigkeiten des Herrn von H....** (sehr selten) nur 1 Thlr. 25 Sgr. — **Gerstäcker,** Richters Reisen um die Welt, neueste gr. 8. Ausg. mit Kupfern, 2 Bde. nur 1 Thlr. 6 Sgr. — **Kaltschmidt.** Allgem. Fremdwörterbuch nebst Angabe der Abstammung über 20,000 Art. umfassend, 1861, nur 8 Sgr. — **William Hogarths** Zeichnungen mit erklärendem Text von **Lichtenberg,** Kupferstich, nur 4 Thlr. 15 Sgr. — **Gemmen** — — — humorist. — — — Gedichte, 2 Bde. nur 1 Thlr. 25 Sgr. — **Bruckbräu.** — — — Verschwörung in München — — — 2 Bde. nur 2 Thlr. — **V. d. Velde** sämmtl. Werke, beste Ausg., 8 Bde. Klass. Format nur 1 Thlr. 12 Sgr. — **Ariost** rasenden **Roland,** beste deutsche Ausg mit feinen Stahlstichen nur 1 Thlr. 15 Sgr. — **Vollmers** Mythologie. Ausgabe mit 120 Kupfertafeln und Stahlstich, prachtvoll gebunden nur 2 Thlr. — **Das singende Deutschland,** 284 ausgewählte Lieder und Romanzen mit Pianofortebegleitung, 4., nur 1 Thlr. — **Faublas Liebesabentheuer,** 4 Bde. mit Illustr. nur 2 Thlr. 25 Sgr. — **Berge & Rieke.** Giftpflanzenbuch, mit 72 kolorirten Kupfertaf., eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr. — **Laurentzius** persönlicher Schutz, mit vielen anat. Abbild. nur 24 Sgr. — **Macaulays** Geschichte Englands, 22 Thle., neueste beste deutsche Ausgabe 2 Thlr. — **Shakespeare-Gallerie.** Prachtkupferwerk mit Text, gr. 8, sehr elegant 1 Thlr. 15 Sgr. — **Schmidts** Petrefaktenbuch, eleg. gebd. mit mehr als 400 kolor. Abb. 1 Thl. 15 Sgr. — **Berges** Konchylienbuch mit 726 pr. kol. Abbildungen, eleg. gebd. 1 Thlr. 15 Sgr.

Um den geehrten Bestellern, trotz der so enorm billigen Preise das geringe Porto zu vergüten, legen wir bei einer Bestellung von 5 Thlr. ein belletr. Werk mit f. Stahlstich u. über 10 Thlr. Obiges und A. Dumas Roman, und den Bestellungen von über 20 Thlr. legen wir Shakespeares sämmtl. Werke b. d. Ausgabe ***gratis*** bei.

Alles wird steuer- und zollfrei expedirt. Emballage gratis.

Allen Denen, welche mir während der Krankheit meines verstorbenen Mannes und nach dem Tode desselben so hülfreich zur Seite gestanden, sowie den Herren Offizieren und Avancirten der hier garnisonirenden Batterien und Kompagnien der Niederschles. Artill. Brigade Nr. 5 und den Mitgliedern des hiesigen Turnvereins sage ich bei meiner Abreise für die mir so zahlreich zugegangenen Unterstützungen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Posen, den 18. Februar 1862.

Verwittwete Sergeant **Eckstein**
geborene **Pfeifer.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Heppner. Joseph Cohn.
Schmiegel. — Rogasen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Goldbaum,
Adolph Wormmann.
Koźmin. Borek.

Die Verlobung meines Sohnes **Wilhelm Stahn** mit Fräulein **Elvine Frost** von hier zeige hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Grätz, den 15. Februar 1862.

Gottlob Stahn, Mühlenbesitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Cohn } **Grätz.**
David Scheyer }

Die heute früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Amaly** geb. **v. Klaette** von einem gesunden Mädchen zeigt allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an

Otto Heinrich v. Treskow,
Premier-Lieutenant im 2. Landwehr-Husaren-Regiment zu **Radojewo.**

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum Benefiz für Herrn Stengel: **Die Zauberflöte.** Große Oper von Mozart. Besetzung: Königin der Nacht — Frl. Holland. Pamina — Fräul. Klotz. Papagena — Frau Brenner. Sarastro — Herr Stengel. Tamino — Herr Geras. Papageno — Herr Grunow. Sprecher — Herr Schön. Mohr — Herr Brenner. — Den Chor „O Isis" singt das sämmtliche männliche Personal des hiesigen Stadttheaters.

Donnerstag, auf Verlangen zum 2. Male: **Mozart und Schikaneder.** Komische Operette von L. Schneider. Musik von Mozart.

Freitag: **Lucia von Lammermoor.** Romantische Oper von Donizetti.

In Vorbereitung: **Ebene Erde und erster Stock,** oder: **Das Glück mit seinen Launen.** Große Posse von Nestroy. Der große „Bau des getheilten Theaters" wird vom Herrn Theatermaler Stützel neu arrangirt.

Im Saale des Casino.

Mittwoch den 19. Februar 1862
III. Sinfonie-Soirée.

Ouv. z. Leonore. Sinfonie C-dur von Mozart. Sinfonie B-dur von Gade.

Billets à 10 Sgr., numerirte Sitzplätze à 12½ Sgr., sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Radeck.

BAZAR.

Sonnabend den 22. Februar 1862
Abends 7½ Uhr

Concert,

gegeben von

Hans von Bülow,

königl. pr. Hofpianist.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr., Balcon und Stehplätzen a 20 Sgr. sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Kassenpreis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die bestellten Billets bleiben nur bis Morgen Abend 6 Uhr reservirt.

Dienstag den 18. Februar 1862.

Peiser's Restaurant.
Nr. 68. Neuestraße und Marktecke. Nr. 68.
Unwiderruflich nur noch 3 Konzerte
von
der **Pracht-Damenkapelle *Gullmann,*** unter Leitung ihres **Dirigenten *Emil Gullmann.*** Mitwirkung des Violinvirtuosen Hrn. **Emil Blumenthal** und des auch hier so sehr beliebt gewordenen Komikers Herrn **Gustav Bernegger** aus Hamburg.
7 Damen. 3 Herren.
Kostümirung d. Damenkapelle: Steyersche Tracht.
Anfang 7 Uhr.
Mittwoch: Vorletztes Konzert.
Donnerstag: Abschieds-Konzert.
Neues Programm.

Heute Dienstag den 18. d. **grünen Lachs mit Butter und Meerrettig.**

Kochanowski, Bergstraße 7.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Februar 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	100	—
" 4½ " "	—	101¾	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	107¾	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	122	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	103¼	—
" 3½ " "	98¼	98	—
" 4 " neue "	—	97¼	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	84¾	—
Posener Rentenbriefe	—	98	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	95	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	100¾	—
" Provinzial-Bankaktien	94½	94	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—
Posener 5 % Kreis-Obligationen	—	99½	—
5 % Obra Melior.-Obligationen	—	99½	—
Köln-Mind. Prior.-Aktien IV. Em.	93¾	—	—

Roggen, flau, gekündigt 50 Wispel, pr. Febr. 43⅝ Br., ¾ Gd., Febr.-März 43⅝ Br., ¾ Gd., März-April 43⅝ bz., Frühjahr 43⅝ bz. u. Br., April-Mai 43¾ bz. u. Br., Mai-Juni 44 bz. u. Br.

Spiritus, niedriger, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Febr. 15⅝ bz. u. Gd., März $15\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., $^{23}/_{24}$ Br., April 16⅛-⅛ bz. u. Gd., ⅛ Br., Mai $16\frac{5}{12}$ bz., Gd. u. Br., Juni 16¾ Br., Juli $16\frac{7}{8}$-$\frac{11}{12}$ bz. u. Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Febr. Vorm. 8 Uhr 8 Fuß 4 Zoll.
" 18. " " " 8 " — "
Neustadt a. W. 16. Febr. 6 Fuß 6 Zoll,
17. " 6 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Febr. Wind: S. Barometer: 28². Thermometer: früh — 3°. Witterung: schön.

Weizen loko 63 a 80 Rt.

Roggen loko 51½ a 53½ Rt., p. Febr. 52⅜ a 51⅞ Rt. bz. u. Br., 51¾ Gd., p. Febr.-März 51 a 50⅞ Rt. bz., p. Frühjahr 50½ a 50 Rt. bz. u. Gd., 50¼ Br., p. Mai-Juni 50½ a 50 Rt. Gd., 50¼ Br., p. Juni-Juli 50¾ a 50¼ Rt. bz. u. G., 50⅞ Br.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Febr. 22⅞ Rt. bz., p. Febr.-März 23 Rt. Br., p. Frühjahr 23¼ Rt. bz., p. Mai-Juni 23¾ Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 24¼ Rt. Br.

Rüböl loko 12⅞ Rt. Br., p. Febr. 12⅝ Rt. Br. u. Gd., p. Febr.-März 12⅝ Rt. Br. u. Gd., p. März-April 12⅝ Rt. Br. u. Gd., p. April-Mai 12⅝ a 12⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 12⅝ a 12⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 12⅞ a $12\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 13 Br., p. Sept.-Okt. 12¾ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß $17\frac{5}{24}$ a 17⅛ Rt. bz., p. Febr. 17⅛ a $17\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 17⅛ Br., p. Febr.-März 17⅛ a $17\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 17⅛ Br., p. März-April 17¼ a 17⅛ Rt. bz., p. April-Mai $17\frac{7}{12}$ a $17\frac{5}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 17⅞ a 17⅝ Rt. bz., 17⅝ Br., $17\frac{7}{12}$ G., p. Juni-Juli 18⅛ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. $18\frac{5}{12}$ a 18¼ Rt. bz. u. Gd., 18⅓ Br., p. August-Sept. 18⅝ a $18\frac{7}{12}$ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓, 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. Roggenmehl 0. $3\frac{11}{12}$ a 4⅙, 0. u. 1. $3\frac{7}{12}$ a $3\frac{11}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Febr. Seit gestern Thauwetter.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 85pfd. Pomm. 81 Rt. bz., Galizischer 72-75 Rt. bz., bunter Poln. 75-78 Rt. bz., 1 Ladung weißbunter Koniner schwimmend 80 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Frühj. 81½, 81, 80½, 80 Rt. bz., 80½ Gd., 85pfd. 83 Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 48¼, 49 Rt. bz., Poln. p. Conn. verst. 48½ Rt. bz., Küstrin passirt zu bezahlen, 77pfd. Febr. 48½ Rt. bz., Febr.-März 48½ Rt. Br., Frühjahr 48¼, 48, 48½ Rt. bz. u. Br., 48 Gd., Mai-Juni 49 Rt. bz., 48¾ Br., Juni-Juli 48½ Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. 49, 48½ Rt. p. 2000 pfd. bz.

Gerste, 65/70pfd. Frühj. Oderbr. 37 Rt. Br.

Hafer, p. Conn. 26 Rt. bz., 47/50pfd. Frühj. 26½ Rt. bz. u. Br.

Rüböl loko 12⅔, $\frac{7}{12}$ Rt. bz., Febr.-März $12\frac{7}{12}$ Rt. bz., April-Mai 12¾ Rt. Br., Sept.-Okt. do.

Spiritus loko ohne Faß 16⅔ Rt. bz., Febr.-März $16\frac{11}{12}$ Rt. Br., Frühjahr 17¼ Rt. bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 17⅔ Rt. Br., Juni-Juli 18 Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 17. Febr. Thauwetter, früh 0°. Wind: S.

Feiner weißer Weizen 88—91 Sgr., mittelweißer und weißbunter 83—87 Sgr., f. gelber Schles. 88—90 Sgr., galizischer 81—83—86 Sgr., blauspitziger 70—75—80 Sgr.

Feiner Roggen 69—61½ Sgr., mittler 58—60 Sgr., ordinärer 56—57 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 42—43 Sgr., mittele 39—40 Sgr., gelbe 37 — 38 Sgr.

Hafer 24½—25½ Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen, feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58 bis 60 Sgr., Futter- 52—56 Sgr.

Kleesamen, hochfein rother 12⅔-13½ Rt., fein. 11⅔-12½ Rt., feinmittel 10½-11½ Rt., mittl. 9½-10½, ordin. 7—9 Rt., weißer hochfein. 20½-22, feiner 18½-20 Rt., fein mittler 16-18 Rt., mittler u. ordinärer 15-13-11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. 46 bz. u. Gd., Febr.-März 46 bz. u. Br., März-April 46 Br., April-Mai 46 bz. u. Br., Mai-Juni 46½-46¼ bz., 46½ Br.

Spiritus loko 15¾ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 16 Gd., März-April 16⅙ Br., April-Mai 16⅙ bz., Mai-Juni $16\frac{7}{12}$ Br., Juni-Juli 16⅔ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Februar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85½ B
Aachen-Mastricht	4	23¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	88-¾ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	105 bz
do. Lt. B.	4	94 G
Berlin-Anhalt	4	135-36 bz
Berlin-Hamburg	4	117½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	157½ G
Berlin-Stettin	4	126 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	120 bz
Brieg-Neiße	4	56 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	167 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	42 bz
do. Stamm-Pr.	4½	86½ G
do. do.	4	86½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130 G
Magdeb. Halberst.	4	265 G
Magdeb. Wittenb.	4	43¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	115½-16½ bz u G
Mecklenburger	4	54-½ bz u B
Münster-Hammer	4	98½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	52½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	59⅜-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	137-38 bz
do. Litt. B.	3½	121 B
Oest. Franz. Staat.	5	134½-¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	36½-37 bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	55 bz
Rheinische,	4	92¾-93 bz
do. Stamm-Pr.	4	98¾ G
Rhein-Nahebahn	4	25 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	86½ bz
Stargard-Posen	3½	91 bz
Thüringer	4	113½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	83 G
Braunschw. Bk. A.	4	78¾ B
Bremer do.	4	102¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	64½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	97 G
Darmstädter abgst.	4	80½-⅜ bz
do. Zettel-B. A.	4	98½ G
Dessauer Kredit-do.	4	5-4-5½ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	26-27¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	89½-90 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	41½-43 bz
Geraer do.	4	78 bz u B
Gothaer Priv. do.	4	76 B
Hannoversche do.	4	96 bz u B
Königsb. Priv. do.	4	96½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	70 etw bz
Luxemburger do.	4	95 G
Magdeb. Priv. do.	4	89 B
Meining. Kred. do.	4	84 bz
Moldau. Land. do.	4	23 B
Norddeutsche do.	4	93½ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	73½-¾-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	85½ bz u G
Posener Prov. Bank	4	94 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank Akt.	4	110½ G
Schles. Bank Verein	4	92 B
Thüring. Bank-Akt.	4	57 B
Vereinsbank. Hamb.	4	102 B
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	106¾-7 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76 G
Minerva, Bergw. A.	5	23 bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	7-8 bz
Concordia	4	107½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	450 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 bz
do. II. Em.	4	91½ bz
do. III. Em.	4½	98½ G
Aachen-Mastricht	4½	68 bz
do. II. Em.	5	68 bz
Bergisch-Märkische	4½	102 B [103¾ G
do. II. Ser.	4½	101¾ B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85¾ bz, IV. 104½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	92½ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	99⅜ G
do.	4½	102¼ G
Berlin-Hamburg	4½	103¾ G
do. II. Em.	4½	102¾ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	97 B, B. 97¾ G
do. Litt. C.	4½	101¾ bz
do. Litt. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95¾ bz
do. III. Em.	4	95¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99½ B
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	104¾ G
do.	4	96 bz
Cöln-Minden III E.	4	93¼ G
do.	4½	101 bz
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¼ G
Niederschles. Märk.	4	97¼ bz
do. conv.	4	96⅝ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G
Oberschles. Litt. A.	4	98¼ G
do. Litt. B.	3½	87½ B, C. — —
do. Litt D.	4	95 bz
do. Litt. E.	3½	85½ G
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestreich. Französ.	3	265½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	97¾ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100½ bz, II. 100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	91 G
do. III. Ser.	4½	98¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100½ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— — II. 102 G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	102½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 G
Staats Anl. 1859	5	108 bz
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	100½ bz
N. Präm St A 1855	3½	122 bz
Staats-Schuldsch.	3½	90⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ B
do. do.	3½	89 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92⅝ bz
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	89¾ B
do.	4	98 bz
Pommersche	3½	91¼ bz
do. neue	4½	100½-⅛ bz
Posensche	4	103¼ G
do.	3½	98 G
do. neue	4	97¼ G
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88½ bz
do.	4	98 bz, neue — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99½ G
Posensche	4	98⅛ bz
Preußische	4	99 bz
Rhein- u. Westf.	4	98¼ bz
Sächsische	4	99½ G
Schlesische	4	99¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	53½ B
do. National-Anl.	5	60½-½ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	66 G
do. neue 100 fl. Loose	—	61-61¼ etw bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85½ etw bz u G
6. do.	5	98¼ G [91 G
Englische Anl.	5	98¾-99 bz [4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	60½ bz u G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	95 B
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85 B
Part. O. 500 Fl.	4	92¼ B
Oestr. 5proz. Loose	5	65½-⅝ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	101½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	32 bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	102 G
Schwed. Präm. An.	—	94½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 21½ B
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½ G
Dollars	—	1. 11½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{2}{10}$ G
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	$99\frac{2}{10}$ G
Oestr. Banknoten	—	73 bz
Poln. Bankbillet	—	84¾ bz
Russische do.	—	84¾ bz

Wechsel-Kurse vom 15. Februar.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142⅞ bz
do. 2 M.	3	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151½ bz
do. do. 2 M.	2½	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$79\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72¼ bz
do. do. 2 M.	5½	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3½	56. 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	92⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84¼ bz

In Eisenbahnaktien führte die recht thätige Kauflust zu namhaften Kursbesserungen.

Breslau, 17. Februar. Die Börse war heute in wesentlich besserer Stimmung und die Kurse durchgehends wesentlich höher. Besonders gefragt waren östreich. Kreditaktien.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 73-72¾ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 — Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 91½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 120 Br. dito Prior. Oblig. 95½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. dito Prior. Oblig. 93¾ Br. Neisse-Brieger 56⅝ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136¾ Br. dito Lit. B. 121¾ Br. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 86 Br. Oppeln-Tarnowitzer 37¼ Br. Kosel-Oderb. 41¼ Br. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.